

Corinna Oesch*

Yella Hertzka (1873–1948)

Eine Auto/Biographie von Beziehungen

Sie hat ja von der Hertzka, Yella Hertzka, das Gartenhaus geerbt. [...] Die ist ja dann nach England, die Frau Yella Hertzka. [...] Das war nämlich so, sie war die Chauffeuse von der Yella Hertzka. [...] So ein Gartenhaus zum eigentlichen Haus von der Yella Hertzka [...] und das hat sie der Maria vermacht.¹

Diese Passagen aus einem Interview zur Lebensgeschichte von Maria Hofer vermitteln mündlich überlieferte Erzählweisen einer Beziehung zwischen zwei Frauen. Die Rede ist von »der Hertzka«, »Yella Hertzka« oder »Frau Yella Hertzka« und »Maria«. Während von der ersten Frau aus einer gewissen Distanz gesprochen wird, signalisiert die Anrede mit dem Vornamen die Nähe zwischen den Interviewten und der zweiten Frau. »Sie« oder »Maria« ist die in Amstetten 1894 geborene Komponistin Maria Hofer, die ab 1916 als Konzertpianistin und mit eigenen Werken in den Sälen des Wiener Konzerthauses auftrat. Yella Hertzka (geb. Fuchs), um die es im Folgenden gehen soll, ist 1873 in Wien als Tochter von Agnes Fuchs (geb. Tedesco) und Ferdinand Fuchs geboren und heiratete 1897 Emil Hertzka. Um 1900 engagierte sie sich in der Wiener Kleidersammelstelle und dem Wiener Frauenklub. Yella Hertzka war Mitinitiatorin, Präsidentin und spätere Ehrenpräsidentin des 1903 gegründeten Neuen Wiener Frauenklub, der »unter ihrer Leitung einen großen Aufschwung nahm«.² Im Bund Österreichischer Frauenvereine (BÖFV) leitete Yella Hertzka bis 1918 die Kommission für Gartenbau und Kleintierzucht und arbeitete in der landwirtschaftlichen Kommission des Bundes mit. Ihr Interesse für Landwirtschaft und Gärtnerei führte zur Gründung einer Gartenbauschule für Frauen in Wien Grinzing. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Gartenbauschule liegt die von Yella Hertzka initiierte Kolonie für Künstlerinnen und Künstler am Kaasgraben. Als Siedlungsort und Treffpunkt der Wiener Musikavantgarde steht sie in enger Verbindung mit dem Musikverlag Universal Edition, der unter der Leitung ihres Ehemannes Emil Hertzka zum wichtigsten österreichischen Musikverlag avancierte und sich insbesondere durch die Herausgabe zeitgenössischer Kompositionen einen Namen

machte. Yella Hertzka war nach dem Tod ihres Mannes 1932 bis zur Arisierung 1938 als Hauptaktionärin im Aufsichtsrat vertreten und an der Geschäftsführung des Verlages beteiligt. Ihr Engagement in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF)³ fand in Abhängigkeit von der internen Organisation des österreichischen Zweiges zeitweise auf drei Ebenen parallel statt: als Präsidentin der Politischen Gruppe des österreichischen Zweiges, als Mitglied des Vorstandes bzw. Präsidentin des Österreichischen Zweiges und auf internationaler Ebene als Mitglied des Exekutivkomitees der IFFF. 1938/39 wurde Yella Hertzka von den NationalsozialistInnen aus Österreich vertrieben. Im Exil in England engagierte sie sich im britischen Zweig der IFFF und verdiente ihren Lebensunterhalt als Gärtnerin. Ihre Rückkehr nach Österreich war durch die Enteignung und Arisierung ihres Besitzes während des Nationalsozialismus, die Politik des Nachkriegsösterreichs und Einreisebehinderungen der alliierten Behörden erschwert. Bis zu ihrem Tod setzte sie sich für die Wiederherstellung der ehemaligen Besitzverhältnisse und Unternehmensstruktur des Musikverlages ein. Ihr im Oktober 1946 gestellter Antrag auf Restitution ihrer Liegenschaften wurde zwar im März 1947 positiv entschieden, Rechtsstreitigkeiten mit dem Gebäudeverwalter verhinderten jedoch, dass Yella Hertzka ihren Besitz vor ihrem Tod im November 1948 tatsächlich wieder erlangte.

Yella Hertzkas und Maria Hofers Freundschaft begann Mitte der 1920er Jahre und ist vermutlich durch den dänischen Komponisten Paul von Klenau initiiert worden. Während einer Konzertreise Maria Hofers nach Schweden, Dänemark und Norwegen lernte sie Paul von Klenau kennen, der die Verbindung zur Universal Edition herstellte. Maria Hofer wohnte zwischen 1926 und 1938 bei Emil und Yella Hertzka, wo ihr, die sich verstärkt der Orgelmusik zuwandte, eine eigene Hausorgel zur Verfügung stand. Bei dem im Interview erwähnten Gartenhaus handelte es sich um ein Landhaus mit Garten, das nicht vererbt, sondern im Zuge der drohenden Arisierung in Form einer Schenkung an Maria Hofer übertragen wurde. Maria Hofer ging 1938/39 ebenfalls nach England, wurde jedoch im August 1939 als Staatsangehörige des Deutschen Reiches aus England ausgewiesen. Sie zog zu ihrer Freundin Elsa Welwart nach Kitzbühel.⁴ Maria Hofer stand mit Yella Hertzka, die ihre Kompositionen gefördert hatte, von 1946 bis zu Hertzkas Tod 1948 abermals in engem Kontakt. Bis zu ihrem Tod 1977 sorgte Maria Hofer für ein reges Konzertleben in Kitzbühel und wirkte jahrzehntelang als Organistin.⁵

Aus den oben zitierten Interviewpassagen ausgeklammert habe ich neben anderen Inhalten des Gesprächs auch meine »Fragen, Bemerkungen, Anregungen und Kommentare«⁶ gegenüber dem mit Maria Hofer befreundeten Ehepaar, die Rückschlüsse auf mein Erkenntnisinteresse als Historikerin zuließen. Die Beziehung der beiden Frauen ist für mich eng verwoben mit meiner eigenen Forschungsgeschichte. Ausgehend von den Recherchen zu Maria Hofer im Archiv der Universal Edition

stieß ich auf den »Persönlichen Briefnachlass« von Yella Hertzka. Eine Ankündigung zur Eröffnung des Wiener Frauen-Club⁷, Yella Hertzkas Mitglieds-Karte 1903/04 für das Athenäum, den »Verein zur Abhaltung wissenschaftlicher Lehrurse für Frauen und Mädchen«,⁸ und eine Einladung zu Ehren der Delegierten des Kongresses der Women's International League for Peace and Freedom (WILPF)⁹ in Washington weckten mein Interesse in Besonderen: Yella Hertzka war in Frauenbewegungszusammenhängen engagiert? Ihre Selbstdarstellung in folgender Passage eines Briefes an einen Geschäftspartner der Universal Edition bestärkte diese Einsicht: »Ihr Frl. Levy hat den besten Eindruck auf Dir. Winter gemacht; als Frauenrechtlerin freue ich mich immer, wenn ich die Tüchtigkeit einer Frau anerkannt sehe.«¹⁰ Das Wissen um Yella Hertzkas Engagement für Frauen änderte auch meine Fragestellungen bezüglich der Beziehung Hertzka-Hofer: Handelte es sich um ein Dienstverhältnis (Chauffeuse), eine ideelle Adoptierung Maria Hofers als Tochter (21 Jahre Altersunterschied zwischen ihr und Yella Hertzka), ein quasi-familiäres Zusammenleben (im Haus der Hertzkas), um eine Beziehung zwischen einer Mentorin/Förderin und einer Künstlerin (Bereitstellung einer Hausorgel), eine romantische Freundinnenschaft neben der Ehe (zu Lebzeiten Emil Hertzkas),¹¹ eine partnerschaftliche oder hierarchische Beziehung oder eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zwischen zwei Frauen, für die es in der Ersten Frauenbewegung zahlreiche Beispiele gab?¹² Deutlich wird damit, dass biographische Forschung immer mit Fragen nach Formen und sich verändernden Bedeutungen unterschiedlichster Beziehungen verbunden ist. Wie eng Konfigurationen des Archivs und Beziehungskonstellationen miteinander verwoben sein können und welche Auswirkungen sich daraus für auto/biographische Forschungen ergeben, ist am Beispiel der Biographie und des Nachlasses von Yella Hertzka zu zeigen. Im Folgenden werde ich zunächst Fragen nach dem Stellenwert von Nachlässen in auto/biographischen Forschungen behandeln, dann den im Archiv des Musikverlages Universal Edition bewahrten »Persönlichen Briefnachlass« von Yella Hertzka vorstellen und schließlich anhand der Korrespondenzen dreier Frauen – Yella Hertzka, Salka Goldmann und Käthe Schirmacher – die Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung persönlicher Beziehungen auf Basis von Briefen diskutieren.

Archiv und Auto/Biographie

Antoinette Burton hat in ihrem Sammelband *Archive Stories* Historikerinnen und Historiker nach ihren Erfahrungen mit dem Archiv befragt und »Talking about the backstage of archives – how they are constructed, policed, experienced, and manipulated«¹³ als bislang wenig beachtete Ebene der Analyse und Reflexion zur Diskussion gestellt.¹⁴ Archive (wie auch Museen¹⁵) tendieren dazu, ihre Entstehungs-

geschichten zu verschleiern. Eine jeweilige höhere Gewalt scheint über ihre Errichtung, über Ein- und Ausschlüsse und die Rechte von Archivbesucherinnen und -besuchern zu entscheiden. Die Architektur von Archiven weist ebenfalls Bezüge zur Museumsarchitektur auf: »[I]f the official archive is a workplace, it is also a panopticon whose claim to total knowledge is matched by its capacity for total surveillance.«¹⁶ Das Schweigen der Historikerinnen und Historiker zum Archiv zeugt nicht zuletzt von der Hierarchie der Institution und dem Abhängigkeitsverhältnis, das sie hervorbringt. Das spezifische Machtverhältnis des Archivs kann aber auch weitergedacht und auf die Beziehung zwischen »writers (here are the facts, take them) and readers« (Liz Stanley)¹⁷ übertragen werden. In *The auto/biographical I* imaginiert Liz Stanley (auto/biographische) Texte, die den Prozess ihrer Entstehung möglichst offenlegen, alternative Hinweise und Standpunkte integrieren und so zum Dialog anregen.¹⁸ Gleichzeitig betont Stanley die Bedeutung des *active reading*: »We may be textually persuaded, cajoled, led and misled; but we can, and we do, also scrutinise and analyse, puzzle and ponder, resist and reject.«¹⁹ Selektives Lesen, eigene Schwerpunktsetzungen und Auslassungen machen, ermächtigen »the voice of the reader« zur dominanten Stimme.

In Liz Stanleys Begriff der *auto/biography* ist die Involvierung der Forschenden in ihren Gegenstand ebenso angesprochen wie die Intertextualität von Biographie und Autobiographie. Auto/Biographien handeln von sozialer Verortung und verweisen auf die Biographien jener, mit denen die handelnden und verhandelten Personen in Verbindung standen.²⁰ Briefe als auto/biographische Quellen/Texte scheinen zunächst für Forschungen zu Beziehungen prädestiniert, da sie an ein Gegenüber gerichtet sind und von Verbindungen zu anderen handeln. Sie sind ein Medium der Selbstdarstellung wie Selbstreflexion, der Selbst- und Fremdentwürfe, der Projektionen und Wunschvorstellungen.²¹ Briefe reklamieren Authentizität für sich und leben gleichzeitig von vorgetäuschter Echtheit, Nachahmung und Fiktion.²² Gerade die Inszenierungen des »Selbst« wie des »Anderen« in Briefen machen sie zu einer spannenden Quelle für auto/biographische Forschungen zu Beziehungen. Eine andere Frage lautet: Spiegelt sich die Vielfalt einer Beziehung oder die Vielfältigkeit von Beziehungen in Briefen? Thematisiert wird in der Literatur insbesondere die Zeitlichkeit von Brief und Beziehung: Der Brief hat die Abwesenheit der oder des Anderen zur Voraussetzung. »Schreiben« heißt »einen Mangel haben«,²³ ist »ein Verkehr mit Gespenstern«,²⁴ ist Substitut und Nachrede. So gesehen ersetzt die briefliche eine andere Beziehung und eröffnet zugleich einen neuen Zeit/Raum. Im Falle der Analyse der Briefwechsel zwischen Yella Hertzka, Salka Goldmann und Käthe Schirmacher kommt hinzu, dass sich nur eine kleine Anzahl an Postsendungen erhalten hat. Die Annahme, dass jene Briefe, die sie einander geschickt haben, ihre Beziehungen *dokumentierte*, ist daher aus theoretischen und

praktischen Gründen problematisch. Liz Stanley gibt zu bedenken, dass die Bedeutung einer Beziehung *post hoc* sehr schwer zu bestimmen ist. Freundschaften sind abhängig von der Zeit und dem sozialen Kontext, in dem sie stattfinden, beinhalten stets positive und negative Elemente und befinden sich immer in Veränderung.²⁵ Bei einer Analyse von Beziehungen kann es daher nicht darum gehen, interpretative Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, sondern sie vielmehr hervorzuheben und zur Darstellung zu bringen.²⁶

Jede Auseinandersetzung mit auto/biographischen Quellen steht in Beziehung zu vorgängigen Bedeutungsproduktionen und Forschungszusammenhängen. Yella Hertzka wurde in einer Reihe von historischen Werken thematisiert, eine umfassende Biographie liegt jedoch bislang nicht vor. Eine Darstellung und Bilanzierung der eigenen (Erfolgs-)Geschichte war Ziel der vom BÖFV 1930 herausgegebenen Aufsatzsammlung zur Geschichte der österreichischen Frauenbewegung. Yella Hertzka wird darin als eine der Leiterinnen des Neuen Wiener Frauenklubs und als Vorsitzende des österreichischen Zweiges der IFFF angeführt, in der sie intern die Gruppe für politische Propaganda leitete.²⁷ Eine frühe Erwähnung Yella Hertzkas findet sich im *Lexikon der Frau* aus dem Jahr 1954 in einem Beitrag zum Stichwort »Pazifismus«.²⁸ Bis dato grundlegend zu Yella Hertzka ist der im *Österreichischen Biographischen Lexikon* (ÖBL) von 1959 erschienene Artikel zu ihrer Person, auf den sich alle weiteren Lexika beziehen.²⁹ Der Artikel im ÖBL wurde von der Pädagogin und Schulleiterin Hildegard Meissner (1880–1964) verfasst,³⁰ die selbst in der Ersten Frauenbewegung in Wien aktiv war.³¹ In ihrem Buch *Utopian Feminism* führt Harriet Anderson Yella Hertzkas Beteiligung an der 1913 vom Frauenstimmrechtskomitee organisierten Internationalen Frauenstimmrechtskonferenz in Wien an³² und bezeichnet sie an dieser Stelle gemeinsam mit Rosa Mayreder, Marianne Hainisch und Dora Teleky als eine der führenden Figuren in der Frauenbewegung des *fin-de-siècle* in Wien. Im Zusammenhang mit der Frauenfriedenskonferenz in Den Haag 1915 und der Gründung des Österreichischen Zweiges der IFFF zitiert Anderson aus einem Artikel von Yella Hertzka, wobei ihr Name jedoch nur in der Fußnote aufscheint: »Following in Fickert's footsteps, it [the Austrian branch, C. O.] took up a materialist position, emphasising the need for »economic freedom«, »for without economic freedom, that is, a share in the raw materials of the earth, in production and manufacture, there is war«, and also for »social freedom«, »which lessens the danger of war between the classes.«³³ Neue wichtige Recherchen zur Biographie von Yella Hertzka stammen von Elisabeth Malleier, die sich im Rahmen ihres Forschungsprojektes zu jüdischen Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung 1890–1938 auch der Geschichte des österreichischen Zweiges der IFFF widmete.³⁴ Michaela Raggam-Blesch führte im Rahmen ihrer Dissertation zu Identitätskonstruktionen von jüdischen Frauen in Wien ein Interview mit einer ehemaligen Schü-

lerin der Gartenbauschule von Yella Hertzka, in dem die Interviewte berichtet, dass viele Schülerinnen die Schule zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina besucht hätten.³⁵ Monika Bernold und Johanna Gehmacher haben als erste mit den im Sonderarchiv Moskau bewahrten Akten zum Österreichischen Zweig der IFFF gearbeitet und dabei die Differenzen innerhalb der in Österreich tätigen Gruppen der Frauenliga aufgezeigt und analysiert.³⁶ Noch weitgehend unbeachtet blieb Yella Hertzkas Engagement für Musik und Kultur, das auf ihrer Nähe zur Universal Edition, der Initiierung der Künstlerinnen- und Künstlerkolonie am Kaasgraben, der Förderung von Komponistinnen oder auch der musikalisch-künstlerischen Programmgestaltung im Neuen Frauenklub beruhte.

Briefe und Nachlässe. Ein- und Ausschlüsse

Der »persönliche Briefnachlass Yella Hertzkas« ist Teil des Archivs des Musikverlages Universal Edition, dessen Vorstand mir die Einsichtnahme in den Nachlass nach einer offiziellen Anfrage von Seiten des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien genehmigte.³⁷ Er enthält ca. 336 Briefe, darunter auch Postkarten, Korrespondenz-Karten, Glückwunschkarten, Telegramme, Kondolenzschreiben und 34 weitere Dokumente, darunter Rechnungen, einige wenige Fotografien, Gedichte, Kurvorschriften, Kontoempfangsscheine, Kontoauszüge und Ähnliches. Ob die Charakterisierung des Bestandes als »persönlich« und als »Briefnachlass« von Yella Hertzka oder von anderer Hand stammt, muss offen bleiben. Da der Nachlass im Archiv der Universal Edition aufbewahrt wird, könnte das Attribut persönlich auch zur Unterscheidung von all jenen Postsendungen gedient haben, die mit Belangen des Unternehmens verknüpft waren. Tatsächlich finden sich im »persönlichen Briefnachlass Yella Hertzkas« nur drei Schriftstücke, die auf die Universal Edition verweisen,³⁸ während ein weiterer Bestand den Briefwechsel zwischen Yella Hertzka und der Universal Edition aus den Jahren vor und nach dem 2. Weltkrieg enthält.³⁹ Einzelne Briefe von und an Yella Hertzka finden sich auch in den Archivbeständen zu weiteren Personen, die mit dem Verlag korrespondierten.⁴⁰ Anzumerken ist, dass »das Persönliche« oder »Private« angesichts der oben beschriebenen Archivierungsstrategien nicht immer vom »Geschäftlichen«, »Öffentlichen« oder »Politischen« getrennt werden kann.⁴¹ Hier zeigt sich eine Parallele zwischen Yella Hertzkas Rolle als Verlegerin und als Frauenrechtlerin: Sowohl für den Musikverlag als auch für die Frauenbewegung war die persönliche Bekanntschaft und der persönliche Umgangston mit den Beteiligten eine Grundvoraussetzung für das gute Gedeihen der »geschäftlichen« Beziehungen. Auch eine Einteilung der Briefe und Dokumente nach ihrer Herkunft, etwa in Briefe und Dokumente zu Frauenbewegungen⁴² (ca. 126),

Emil Hertzka-Korrespondenz⁴³ (ca. 83), Briefe aus der Verwandtschaft (ca. 51), von Freundinnen oder Freunden (ca. 43) und in Vermischtes (ca. 33) kann nur einer ersten groben Orientierung dienen. Sie verhindert Mehrdeutigkeiten, unterdrückt die Vielschichtigkeit von Beziehungen, konterkariert etwa die Bedeutung von Verwandtschaft in Frauenbewegungen⁴⁴ und verschleiert die doppelte Funktion von Freundinnen, die gleichzeitig politische Mitstreiterinnen waren.

Viele Briefe und einige der Dokumente geben Einblicke in die Geschichte der Ersten Frauenbewegung in Wien zwischen 1900 und 1909. Yella Hertzka steht als primäre Adressatin im Zentrum dieses brieflichen Beziehungsnetzes, andere Frauenrechtlerinnen aus Wien sind als Verfasserinnen und in den Inhalten der Briefe präsent. Auf diese Weise können Einsichten in die Vernetzungen zwischen Frauenrechtlerinnen in Wien Anfang des 20. Jahrhunderts gewonnen werden. Yella Hertzkas Internationalismus, der ihr späteres Engagement in der IFFF prägte, kennzeichnet auch ihren brieflichen Nachlass.⁴⁵ Obwohl der weitaus größte Teil der Korrespondenz aus der Zeit vor ihrem Engagement in der IFFF stammt, finden sich in den Briefen bereits frühe Hinweise auf internationale Kontakte Yella Hertzkas. An erster Stelle wäre hier die Korrespondenz mit Käthe Schirmacher zu nennen. Die Bekanntschaft der beiden Frauen ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Käthe Schirmachers politischem Richtungswechsel kurz nach der Jahrhundertwende interessant, da sie ihr Engagement für Frauenrechte im progressiven linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung begann und in der deutsch-völkisch antisemitischen Ostmarkenpolitik abschloss. Ein Brief von Adele Schreiber,⁴⁶ adressiert an Frau Lang,⁴⁷ ist wohl aufgrund des darin geäußerten Wunsches nach Vortragsmöglichkeiten an Yella Hertzka, die eine der ambitioniertesten Mitarbeiterinnen des Neuen Frauenklubs war, übergeben worden.⁴⁸ Von Vortragsmöglichkeiten und ihren jüngsten Arbeiten handeln auch zwei Briefe von Helene Stöcker,⁴⁹ denen ein persönlicher Besuch bei Yella Hertzka in Wien und ein gemeinsamer Spaziergang im Park von Schönbrunn vorausgegangen waren.⁵⁰ Aus ihnen geht hervor, dass Yella Hertzka gemeinsam mit ihrem Mann Emil Hertzka 1904 nach Berlin gereist war, um am dortigen Internationalen Frauenkongress teilzunehmen. Ein weiterer früher internationaler Kontakt betrifft Yella Hertzkas Engagement in der Wiener Kleidersammelstelle. Eine Redakteurin aus Den Haag zeigte sich daran interessiert, eine ähnliche Einrichtung in ihrer Stadt zu gründen und bat Yella Hertzka auch, ihr »dann und wann etwas Wichtiges auf sozialem oder wohl auf speziell feministischem Gebiete aus Ihren Zeitungen« zukommen zu lassen.⁵¹ Die Kleidersammelstelle war eng mit der fortschrittlichen Frauenvereinigung für soziale Hilfstätigkeit⁵² verbunden, wie zahlreiche Briefe im Nachlass dokumentieren. Yella Hertzkas Englisch-Studium in einem für ausländische Frauen eingerichteten Studienprogramm in Oxford 1903⁵³ zog Kontakte zu Freundinnen und Freunden aus Oxford nach sich.⁵⁴ Für

1903 finden sich außerdem Hinweise, dass Yella Hertzka in Angelegenheiten des in der Gründungsphase befindlichen Neuen Frauenklubs in Wien Kontakte nach Berlin und England aufnahm.⁵⁵ Aus 1910 ist ein Brief von »M. Erdmann«,⁵⁶ der Leiterin der Rheinischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen in Bad Godesberg am Rhein erhalten. Mit dem Besuch dieser Schule 1908/1909 erwarb sich Yella Hertzka die notwendigen Kenntnisse für die Gründung ihrer eigenen Gartenbauschule für Frauen in Wien Grinzing. Ein einzelner Brief aus St. Petersburg stammt von der Lehrerin und Schulleiterin I. Wa[sser]mann.⁵⁷ Sie schreibt sowohl von der gemeinsamen Freundin und ersten Vorsitzenden des Neuen Frauenklubs Helene Forsmann (geb. Schürer von Waldheim), die vor ihrer Rückkehr nach Wien mit ihrem Mann eine Apotheke in St. Petersburg geführt hatte, als auch von der Schulgründung von Salka Goldmann 1903 in Wien. Dass Yella Hertzka selbst viel gereist ist, dokumentieren zahlreiche Briefe.⁵⁸

Während die Korrespondenz zwischen 1900 und 1909 zahlreiche Briefe und Postkarten von Frauenrechtlerinnen aus Wien enthält – insbesondere von Frauen, die sich im Neuen Frauenklub und im BÖFV engagiert haben –, ist für die 1910er, 1920er und 1930er Jahre keine einzige derartige Postsendung im Nachlass erhalten.⁵⁹ Ab den 1910er Jahren ist eine generelle Abnahme an Briefen und Dokumenten zu konstatieren und auch aus den Jahren, in denen Yella Hertzka in der IFFF engagiert war, sind nur wenige Briefe und Dokumente im Nachlass erhalten.⁶⁰ Zu den Hintergründen für die fehlenden Postsendungen von Frauenrechtlerinnen aus Wien und die geringe Zahl an Briefen nach 1909 können an dieser Stelle nur Fragen aufgeworfen werden: Hat sich Yella Hertzkas Engagement in dieser Zeit auf andere Bereiche konzentriert, etwa auf die Errichtung und Leitung der Gartenbauschule, später auf ihre verschiedenen Funktionen in der IFFF und speziell nach dem Tod ihres Mannes auf Tätigkeiten in der Universal Edition? Hatte die Arbeit so zugenommen, dass keine Zeit mehr für die Aufrechterhaltung von Korrespondenzen blieb? Eine weitere Ursache für die Abnahme an Postsendungen könnte die Verbreitung anderer Kommunikationsmittel – vorab des Telefons⁶¹ – sein, die den Privatbrief zumindest kurzfristig zurückdrängte und zu Diskussionen um das »Ende des Briefs«⁶² als literarischer Gattung führte. Gab es eine bewusste Entscheidung bestimmte Briefe nicht mehr aufzubewahren oder an einem anderen Ort zu sammeln? Denkbar wäre etwa der Neue Frauenklub an der Adresse Tuchlauben 11 im 1. Bezirk in Wien, sowohl als Zustelladresse als auch als Ort des Archivierens von Briefen.⁶³ Für diese These spricht der Umstand, dass Yella Hertzka ab 1909 Präsidentin des Neuen Frauenklubs⁶⁴ war und ab dem Jahr 1910 keine Briefe mehr von Frauenrechtlerinnen aus Wien in ihrem persönlichen Briefnachlass erhalten sind. Die Abnahme an erhaltenen Postsendungen ist ohne geänderte Strategien des Sammelns und Aufbewahrens kaum vorstellbar.

Dass Yella Hertzka oder eine andere Person bewusste Entscheidungen bezüglich ihres brieflichen Nachlasses getroffen hat, lässt sich auch aufgrund anderer Indizien nachweisen. Mehrere Briefe von Emil Hertzka an »Fräulein Yella Fuchs«⁶⁵ und die Heiratsanzeige für die am 20. Mai 1897 in der Synagoge in der Seitenstettengasse in Wien vollzogene Trauung sind die frühesten Dokumente des Bestandes. Sie deuten auf einen konventionellen Beginn einer Briefsammlung hin, in der Brautwerbung und Hochzeit zentrale Ereignisse bilden. Ein generelles Kennzeichen von Nachlässen ist das Sammeln über Jahre hinweg und die Bewahrung an Orten, die Einheit und Bestand garantieren. Der »Akt des Konsignierens im *Versammeln der Zeichen*«⁶⁶ ist auch am »persönlichen Briefnachlass Yella Hertzkas« zu erkennen. Obwohl die meisten Briefe an ihre mindestens fünf verschiedenen Wohnadressen in Wien, ihre diversen Aufenthaltsorte, Kur- und Ferienorte gerichtet sind, ist ihr Nachlass gesammelt und letztlich in der Universal Edition aufbewahrt worden. Nur ein einziger Brief ist ausdrücklich an die Adresse der Universal Edition, und zwar an die Kommission der Emil Hertzka-Gedächtnisstiftung, gerichtet. Es handelt sich dabei um das Bewerbungsschreiben eines Absolventen des Prager Staatlichen Konservatoriums für den Kompositionspreis der Emil-Hertzka-Stiftung. Datiert mit 10. März 1938 ist es zugleich der letzte Brief im Nachlass von Yella Hertzka vor ihrer Emigration. Letztes Dokument im Nachlass ist ein Kalenderblatt für das Jahr 1945.⁶⁷ Es ist ein Indiz dafür, dass Yella Hertzka oder eine andere Person den »Persönlichen Briefnachlass« 1945 oder danach noch einmal geöffnet und um dieses Blatt erweitert hat. Vorstellbar wäre, dass Yella Hertzka ihre in der Universal Edition bewahrten Briefe und Dokumente nach ihrer Rückkehr aus der Emigration gesichtet und auf etwaige fehlende bzw. gestohlene Papiere hin geprüft hat, ihrem Nachlass weitere Dokumente hinzugefügt oder auch entnommen hat. Die Einfügung des Kalenderblattes von 1945 erschien dann als Markierung ihrer Rückkehr, als Geste der Wiederaneignung ihrer Erinnerungen und der geraubten Lebenszeit. In zwei Fällen wird das Kontinuum an Briefen und sonstigen Dokumenten im Nachlass unterbrochen. Das eine Mal durch getrocknete Rosen- oder anderer Blumenblätter, die einem Briefkuvert von Emil Hertzka beigegeben waren. Sie können als Ausdruck seiner Gefühle für die Ehefrau wie auch als Symbol für Yella Hertzkas verbrieftete Liebe zu Blumen gelesen werden. Das andere Mal ist es ein zerrissener Brief, dessen einzelne Teile dennoch aufbewahrt wurden.⁶⁸ Die Brechungen der Ordnung des Bestandes oder des Geschriebenen verweisen auf Leidenschaften hinter dem Wort – das Zusammenfügen des Zerrissenen erscheint darüber hinaus als Sinnbild der biographisch-rekonstruktiven Arbeit.

Im Folgenden werde ich aus zwei Briefen von Alfred Schlee, bis 1985 im Vorstand der Universal Edition tätig, an Maria Hofer zitieren. Sie verweisen exemplarisch auf die Bedeutung von Beziehungen in auto/biographischen Forschungen und

ihre Verflechtung mit Genealogien von Archiven und Nachlässen. Im Dezember 1961 berichtete Alfred Schlee Maria Hofer, dass beim Aufräumen eine »große Anzahl an Mappen aus dem Privatbesitz von Yella Hertzka«, die Dokumente und Korrespondenz beinhalteten, gefunden wurde. Er konkretisiert den Inhalt: »Obwohl ich die Sachen nur flüchtig angesehen habe, glaube ich, dass keine Dokumente darin enthalten sind, die einen gültigen Bezug auf die Universal Edition nehmen. Immerhin aber dürften die Faszikel viel Material beinhalten, das Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten und Interessen von Frau Hertzka gewährt.« Er fragt Maria Hofer im Anschluss daran, ob er ihr »das komplette Material zusenden soll oder was, Ihrer Ansicht nach, damit zu geschehen hat.«⁶⁹ Eine etwaige Antwort ist nicht erhalten, jedoch ein zweiter Brief Alfred Schlees vier Jahre später, der die Frage des Nachlasses behandelt. Für einen Bartók-Bildband wurden Bilder gesucht, die Béla Bartók in einer Beziehung zur Universal Edition zeigen. Alfred Schlee fährt fort: »Ich könnte mir denken, dass sich im Nachlass von Frau Hertzka verschiedene solche Bilder befinden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich wissen liessen, ob Sie uns etwas zur Verfügung stellen können.«⁷⁰ Eventuell erfolgte die Antwort in beiden Fällen telefonisch, da kein Brief zu dieser Frage erhalten ist. Aufgrund dieses zweiten Schreibens von Alfred Schlee gehe ich davon aus, dass Teile des Nachlasses von Yella Hertzka in den Besitz von Maria Hofer übergegangen sind. Die angesprochene »große Anzahl an Mappen aus dem Privatbesitz von Yella Hertzka« hat sich weder in ihrem Nachlass im Stadtarchiv Kitzbühel noch im Archiv der Universal Edition erhalten und gilt als verschollen. Von Maria Hofer wird berichtet, dass sie am Ende ihres Lebens den größten Teil ihres kompositorischen und brieflichen Nachlasses (nicht jedoch ihre Fotografien) vernichtet hat.⁷¹ Das Angebot zur Übernahme des Nachlasses ist ein Zeichen dafür, dass beide Frauen als einander vertraut und nahestehend wahrgenommen wurden. Umgekehrt betrachtet zeugt das Ansinnen von Alfred Schlee, Yella Hertzkas Nachlass aus dem Archiv der Universal Edition auszuscheiden, von seiner Verkennung ihrer Bedeutung für den Musikverlag. Gemäß der Logik einer Trennung zwischen Privatem und Geschäftlichem befand Schlee den Nachlass Yella Hertzkas für nicht bewahrenswert. Es war jedoch gerade eine der privat-geschäftlichen Beziehungen Yella Hertzkas zu einem Komponisten der Universal Edition, die sein Interesse für den Nachlass einige Jahre später wieder weckte. Während ich hier aufgezeigt habe, wie auto/biographische Forschungen zu Beziehungen auch Fragen nach der »Biografie eines Archivs«⁷² berühren, stelle ich im Folgenden die freundschaftlichen Verbindungen zwischen drei Frauenrechtlerinnen zur Diskussion.

»Wo ist Salka?«

Drei mal fragen die Schwester Alice Fuchs (geschiedene Rothziegel) alias »Lise« oder »Aloisia«, und die »Rabenmutter« [sic] Agnes Fuchs Yella Hertzka nach »Salkas« Aufenthaltsort.⁷³ Mit dieser Frage setzen sie nicht nur Yella Hertzka in Beziehung zu Salka Goldmann, sondern auch sich selbst, und verweisen damit auf ihr Eingebundensein in die Familie von Yella Fuchs. 23 Jahre später wiederholt Yella Hertzkas Mutter anderslautend jene Bezugnahme und fragt: »Wo ist Frl. Hofer?«⁷⁴

Im Folgenden werde ich den – nur in Teilen erhaltenen – Briefwechsel zwischen Yella Hertzka und Käthe Schirmacher, Yella Hertzka und Salka Goldmann, sowie Salka Goldmann und Käthe Schirmacher vorstellen, der einerseits durch den »persönlichen Briefnachlass Yella Hertzkas« und andererseits durch den an der Universitätsbibliothek Rostock bewahrten und bereits edierten Nachlass von Käthe Schirmacher dokumentiert ist. Salka (Salome) Goldman(n), geboren 1871 in Plock als russische Staatsbürgerin, hatte in Danzig eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt besucht,⁷⁵ in Leipzig bei Karl Lamprecht⁷⁶ Geschichte studiert und 1900 das Doktorat für Philosophie in Zürich erworben. Ihre Dissertation, die aus dem historischen Seminar an der Universität Leipzig hervorgegangen war, wurde in der Reihe *Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte* veröffentlicht.⁷⁷ Der persönliche und briefliche Kontakt mit dem von ihr sehr verehrten Karl Lamprecht blieb bis nachweislich 1908 aufrecht.⁷⁸ Bereits 1903 eröffnete Salka Goldmann in Wien eine Lyzeale Privatschule, die aufgrund räumlicher Schwierigkeiten mehrmals den Standort wechseln musste. 1904/05 übersiedelte das Cottage-Lyzeum in eine Privatwohnung in der Prinz Eugen-Straße,⁷⁹ die ihr Emil und Yella Hertzka vermittelt bzw. überlassen haben dürften.⁸⁰ Mehrfach belegt ist, dass Yella Hertzka 1905/06 dem Cottage-Lyzeum in ihrem neugebauten Haus in der Gymnasiumstraße 77–79⁸¹ Räumlichkeiten zur Verfügung stellte.⁸² Im selben Schuljahr erwarb die Schule auch das Öffentlichkeitsrecht.⁸³ Salka Goldmanns Schulgründung fiel in eine Zeit der Reform des höheren Mädchenschulwesens und eine Blütezeit des Lyzeums. Da die lyzeale Reifeprüfung nur zum Studium als außerordentliche Hörerin an der philosophischen Fakultät berechtigte, stand diese Schulform im Zentrum der Kritik von Vertreterinnen des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins (AÖF) und des Akademischen Frauenvereins. Erst die Umwandlung der Lyzeen in Reformrealgymnasien bzw. die Einführung von reformrealgymnasialen Fortbildungskursen führte zur vollwertigen Reifeprüfung und einer ordentlichen Studienberechtigung an den Universitäten.⁸⁴ 1913/14 richtete Salka Goldmann so genannte reformrealgymnasiale Fortbildungskurse ein, 1921 musste sie ihr Schulprojekt allerdings wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgeben.⁸⁵ Salka Goldmann wurde 1942 – das genaue Datum ist unbekannt – im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.⁸⁶

Yella Hertzka und Salka Goldmann kannten sich zumindest seit der Eröffnung des um 1900 gegründeten, nur kurze Zeit existierenden Wiener Frauenklubs, dem Vorgängerverein des Neuen Frauenklubs.⁸⁷ Die Anrede in den Briefen (»Liebste Yellinka!«, »Liebes Pulli!«⁸⁸) und die durch Briefe von Verwandten überlieferten Kosenamen (»Salusch«, »Goldkäfer«) lassen ein enges Verhältnis zwischen den beiden Freundinnen erkennen. Yella Hertzka hatte Salka Goldmann bei der Gründung ihres Lyzeums tatkräftig unterstützt. *Der Bund* schrieb dazu: »Aus zwei Köpfen, aber auch aus zwei Herzen wurde dieses Werk geschaffen. Frau Dr. Goldmann und Frau Yella Hertzka haben gemeinsam mit Kraft, Intelligenz und Geschmack das schöne Ziel erreicht.«⁸⁹ Eine finanzielle Unterstützung des Schulprojektes wird durch Kontoempfangsscheine und mehrere Briefe aus Yella Hertzkas Nachlass angedeutet.⁹⁰ Yella Hertzka erledigte zudem administrative Arbeiten für das Lyzeum.⁹¹ Die Schuladressen des Cottage-Lyzeums und die Wohnadressen von Yella Hertzka und Salka Goldmann in der Prinz Eugen-Straße 6 und der Gymnasiumstraße 79 im 19. Bezirk deuten darauf hin, dass sich die berufliche und private Seite ihrer Beziehung auch räumlich überschneidet.⁹²

Käthe Schirmacher,⁹³ geb. 1865 in Danzig, besuchte das dortige Lehrerinnen-seminar und arbeitete kurze Zeit als Lehrerin, bevor sie 1885 in Paris zu studieren begann. Ideelle und finanzielle Unterstützung für ihr Studium erhielt sie durch ihren jüdischen Schwager Otto Münsterberg. Ihre Bildungsbestrebungen brachten sie in Kontakt mit der deutschen und internationalen Frauenbewegung. 1893–1895 studierte sie in Zürich, wo sie das Doktorat erwarb. Käthe Schirmacher engagierte sich im linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung, insbesondere in der Stimmrechtsbewegung und der Internationalen Abolitionistischen Föderation (IAF). Sie verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Journalistin, Schriftstellerin und durch Vortragsreisen. Ihre politische Hinwendung zur deutsch-völkischen Agitation erfolgte spätestens 1904. Aufgrund ihrer zunehmend antidemokratischen, rassistischen und antisemitischen Ausrichtung verlor sie ihre Positionen in den freisinnigen Frauenorganisationen, 1913 erfolgte der endgültige Bruch mit der linksliberalen, internationalen Frauenbewegung. Ab 1910 lebte sie mit ihrer langjährigen Freundin Klara Schleker in Deutschland, von 1919 bis zur Abtrennung Westpreußens vom Deutschen Reich war sie Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei in der Weimarer Nationalversammlung. Käthe Schirmacher starb 1930 65-jährig.

Der erste datierte Brief der drei Korrespondenzen stammt von Salka Goldmann und ist an Käthe Schirmacher gerichtet. Aus dem Inhalt des Briefes ist ersichtlich, dass ihm bereits ein Briefwechsel vorausging. Am 6. August 1902 schreibt Salka Goldmann an Käthe Schirmacher in der Angelegenheit der Nachfolge für die Redaktion der Zeitschrift *Dokumente der Frauen*.⁹⁴

Liebste Kollegin, [...] Fr. Lang⁹⁵ tritt von der Leitung der Dokumente zurück. Sie tritt in die Redaktion der »Zeit«⁹⁶ ein, die fortan als Tagesblatt erscheinen wird. – Fr. Lang schrieb mir, daß sie 3500 fl. Schulden hätte & daß d. Zahlung dieser Summe gewissermaßen als Kaufschilling für d. Blatt zu betrachten sei. – Daß Sie mir sofort einfielen, hat wie Sie gewiß erraten haben, egoistische Gründe! ich möchte Sie hier haben. Hier giebt [sic] es für eine agitatorisch wirkende, redegewandte, welterfahrene, selbstsichere Frau wie Sie eine ganze Welt nützlicher Arbeit. – Daß ich als treue Mitarbeiterin neben Ihnen stehen würde, versteht sich von selbst.⁹⁷

Für Käthe Schirmacher war der Preis für die Übernahme der Zeitschrift sicherlich zu hoch, sie scheint dem Angebot dennoch etwas abgewonnen zu haben. In einem Brief an ihre Mutter im September des Jahres nennt sie die Bedingungen, die sie zur Aufgabe von Paris und ihren bisherigen Verdienstmöglichkeiten bewegen könnten: »Das müßte ein ganz besonderer [Platz, C. O.] sein. Ich wüßte nicht zu sagen, welcher. – Eine große Redaktion, vielleicht.«⁹⁸ Die Bekanntschaft zwischen Käthe Schirmacher und Salka Goldmann könnte im Zuge des Studienaufenthaltes in Zürich,⁹⁹ im Rahmen des beiden gemeinsamen Engagements für Frauenrechte und Frauenbildung stattgefunden haben oder etwa auch durch Salka Goldmanns Dissertation über die *Danziger Verfassungskämpfe unter polnischer Herrschaft* motiviert gewesen sein.

Der erste Brief von Käthe Schirmacher an Yella Hertzka ist mit 25. April 1903 datiert. Schirmacher war nach einem Wenaufenthalt und Besuch bei Hertzka nach Nürnberg weitergereist und trug in ihrem Gepäck nicht nur eine sorgfältig eingewickelte Rose, sondern auch Hertzkas Hündchen, das diese ihr heimlich eingepackt hatte.¹⁰⁰ Schirmacher schien ihr das nicht übel zu nehmen, bedauerte sie, das »Dingchen« nun nicht mehr zu besitzen und bedauerte sich, dass sie nicht mehr bei ihr weilte: »Solch ein eigener Reiz lag um Hietzing, Ihr Haus, Ihre Ehe, Ihr ganzes Wesen. Ich denke, wir sehen uns aber wieder!« Schirmacher gab an sich zu freuen, in ihrem Freundeskreis nun öfter »glücklich verheiratete Menschen zu sehen« und bedankte sich »für alles Liebe u. Freundliche, das Sie mir erwiesen.«¹⁰¹

Bereits im Juli und September des Jahres folgten weitere zwei Briefe und eine Postkarte von Käthe Schirmacher an Yella Hertzka – die jeweiligen Antworten der anderen Seite sind nicht erhalten. Angesichts des bevorstehenden Studienaufenthaltes von Hertzka in Oxford ermunterte sie dazu, »Miss Forsaith aufzusuchen u. sich mit der Föderation in Verbindung zu setzen.«¹⁰² Bei »Miss Forsaith« handelte es sich vermutlich um Fanny Forsaith, eine Freundin und Mitarbeiterin von Josephine Butler, mit der Föderation war die Internationale Abolitionistische Föderation gemeint. Die Nachricht »Wie freue ich mich, dass Sie sich gefunden. Wäre gerne

mit Ihnen.«¹⁰³, die Schirmacher nach Oxford sandte, bezog sich jedoch nicht auf Miss Forsaith, sondern »Fräulein S. von Hart(?)«,¹⁰⁴ deren Identität nicht geklärt ist. Nach Wien zurückgekehrt scheint Yella Hertzka die Organisation eines Komitees der Abolitionistischen Föderation in Wien in Angriff genommen zu haben und dabei auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Die ältere und erfahrenere Käthe Schirmacher, die sich über Yella Hertzkas Interesse an der Föderation sehr erfreut zeigte, gab ihr dazu Ratschläge: »Das Hauptcomité nach Brünn zu verlegen, scheint mir unausführbar. Wien ist einmal Wien, wir dürfen nicht von Anfang an das Feld räumen. Ausserdem wird gerade die voraussichtliche Spaltung im Schoosze [sic] der »Geschlechtskrankheiten« uns in Wien die Elemente eines guten Comités geben. Also abwarten.«¹⁰⁵ Schirmacher stellte eine Kontaktaufnahme mit »Dr. Kraus« in Wien und eine Ermunterung an Anna Pappritz¹⁰⁶ in Aussicht, ihre geplante Reise nach Schlesien mit Aufhalten in Wien und Brünn zu verbinden. Für April 1904 ist eine Postkarte von Käthe Schirmacher an die »Liebe Goldmännin« im Nachlass von Yella Hertzka erhalten, die an »Fräulein Dr. Goldmann bei Frau Hertzka« adressiert ist.¹⁰⁷ Im Text der Karte, der ein (nicht erhaltenes) Schreiben von Salka Goldmann vorausging, erinnerte sich Schirmacher an den Besuch in ihrem Haus vor gerade einem Jahr.¹⁰⁸ Zum ersten Mal auf Französisch schrieb Schirmacher aus Zoppot bei Danzig an Herrn und Frau Hertzka: »Mes chers amis, Clara Schleker m'écrit que j'ai manqué [de] vous voir tous les deux à Berlin. J'en suis toute triste.«¹⁰⁹ Im Folgenden bleibt aufgrund der französischen Höflichkeitsform »vous« unentschieden, ob Schirmacher sich an Yella Hertzka allein oder wie vorher an beide wandte: »Pouvez-vous vous arranger pour assister du 22–24 septembre au congrès de la Fédération à Dresden? J'y serais et je vous prie de venir également. C'est très important.« Die anschließende Frage ist ironisch in der dritten Person Singular formuliert: »Quelle réponse mon chevalier a-t-il obtenu de la Neue Freie [sic]?«¹¹⁰ Die angesprochene Antwort der *Neuen Freien Presse* ist nicht erhalten, und es gibt keine weiteren Hinweise zur Frage, ob Yella und Emil Hertzka am Kongress der IAF in Dresden 1904 teilgenommen haben.

Von Salka Goldmann finden sich in Yella Hertzkas persönlichem Briefnachlass zwei Briefe an sie und zwei Empfangsscheine über eine Kontoeinlage. Als weitere Dokumente verweisen auf Salka Goldmann: eine ausgeschnittene und mit handschriftlichen Notizen versehene Zeitungsannonce zur Eröffnung des Cottage-Lyzeums,¹¹¹ ein »Passe-partout für Saison 1903/04 des Herrn Emil Hertzka gültig für alle Veranstaltungen des Hauses Goldman«¹¹², eine an das Cottage-Lyzeum adressierte Rechnung und ein Dokument zur Eröffnung des Wiener Frauenklubs. »Salka«, »Goldmann«, »Frl. Doctor G.«, »Goldkäfer«, »Salusch« oder auch nur »Frl. Dr.« und »S.« ist nach Emil Hertzka die am häufigsten in Briefen an Yella Hertzka erwähnte Person.¹¹³ Die geringe Anzahl an Postsendungen ist wohl dadurch zu

erklären, dass sich beide Frauen häufig sahen, eine bestimmte Zeit lang zusammenarbeiteten und an derselben Adresse wohnten.

Beide Briefe von Salka Goldmann an Yella Hertzka sind undatiert und in sehr liebevollem Ton verfasst. Der erste Brief stammt eventuell aus 1905, da Salka Goldmann darin mitteilt, »d. Bescheid vom Landesschulrat«¹¹⁴ erhalten zu haben und dieser vielleicht die Verleihung des Öffentlichkeitsrechts für ihr Lyzeum enthielt. Im zweiten Brief zeigt sie sich glücklich, »daß es dir wieder besser geht & daß man dich bald wieder hier hat«. Yella Hertzka weilte vermutlich gerade in einer Stadt in Deutschland, da Salka Goldmann ihr vorhielt, nicht zu wissen, »wie man Brahmsfeste feiert« und »zu hitzig dabei« gewesen zu sein. Um ihr die baldige Rückkehr schmackhaft zu machen, beschrieb Salka Goldmann ihrer Freundin bildhaft die Auswüchse in ihrem Garten, die überladenen Obstbäume und den »prähistorisch« anmutenden »Gemüseurwald« [sic].¹¹⁵

Im November 1906 hielt sich Käthe Schirmacher ein weiteres Mal in Wien auf, da sie zu einem Vortrag über *Voltaire als Erzieher* im Neuen Frauenklub eingeladen war.¹¹⁶ Zur gleichen Zeit fand in Wien der Prozess gegen die Bordellbesitzerin Regine Riehl statt, in dessen Zuge der AÖF eine öffentliche Versammlung zur Frage der Prostitution einberief. Käthe Schirmacher ergriff dort das Wort, berichtete über die Fortschritte der abolitionistischen Bewegung in anderen Ländern und unterstützte die Bestrebungen zur Gründung eines hiesigen Zweigvereins der IAF.¹¹⁷ Käthe Schirmacher wohnte in diesen Tagen wieder bei Salka Goldmann, wo beide Frauen Besuch von Rosa Mayreder erhielten. Noch unter den negativen Eindrücken der Versammlung zur Frage der Prostitution stehend, schrieb Rosa Mayreder in einem Brief an Auguste Fickert:

Vorläufig war ich heute bei Frau Dr. Goldmann, um Dr. Käthe Schirmacher aufzusuchen, und lernte bei dieser Gelegenheit in der ersteren eine sehr verständige Frau kennen, die sehr richtig meinte, unsere erste Aufgabe wäre unter den Frauen die nöthige Aufklärung zu verbreiten und ihnen den Standpunkt klarzumachen, den sie gegenüber der Prostitution einzunehmen hätten. Denn die Äußerungen, die man gestern zu hören bekam, seien geradezu deprimierend [sic] und nicht darauf angethan gewesen, in diesem Kreise auf Mitarbeiterinnen hoffen zu lassen.¹¹⁸

In der von Auguste Fickert im Gefolge einberufenen Sitzung des AÖF, in der ein Komitee zur Gründung einer Wiener Zweigstelle der IAF gebildet wurde, war Käthe Schirmacher ebenfalls als Gast anwesend.¹¹⁹ Dass der Kontakt zwischen Käthe Schirmacher, Salka Goldmann und Yella Hertzka weiter gepflegt wurde, geht indirekt aus einer Postkarte von Vilma Glückliche¹²⁰ von November 1907 hervor. Sie adressierte

ihre Karte an »Fräulein Dr. Käthe Schirmacher« in »Wien XIX. Gymnasiumstr. 77 bei Herrn Dr. Goldmann«, nicht ahnend, dass es sich bei »Dr. Goldmann« um eine Frau handelte.¹²¹

Der einzige erhaltene Brief von Yella Hertzka an Käthe Schirmacher stammt von 20. Dezember 1912, kurze Zeit nach der Übersiedlung in ihr neues Haus in Grinzing und der Errichtung ihrer Gärtnerei und Landwirtschaft. »Liebe Schirmacher! Das Schloss am Kaasgraben leuchtet schon weithin. Am Eck in der Emmenthaler-gassen [sic] steht schon die Kirche und im kleinen Gorgonzolagassl legen wir für unsere Freunde Absteigquartiere an!«¹²² Was als ironische Ermunterung an die Bekannte aus früheren Tagen, auf Besuch zu kommen, beginnt, setzt sich in einer bilderreichen Beschreibung des anzubietenden Ambientes am Kaasgraben fort. Mit einigem Stolz wird die eigene Gärtnerei und der Betrieb präsentiert: »17 Glashäuser beherbergen die liebsten duftigsten Geschöpfe, 3 ernste Kessel spenden ihnen Wärme. Im Stall wiehern 3 Pferde. 100 Hühner gackern dazu und 2 Wolfshunde hüten alle diese Kostbarkeiten. 14 Männlein und 3 Weiblein sind eifrig mit der Pflege beschäftigt.« Schreibfaulheit sei aufgrund der vielen Arbeit dieses eine Mal begründet. Eventuell als Anspielung auf das im selben Jahr erschienene Werk Schirmachers über die englische Frauenbewegung¹²³ ist die Auskunft »Mit Ethel Smyth¹²⁴ manchmal beisammen, sonst mehr musikalische als frauenrechtlerische Gäste«¹²⁵ zu werten.¹²⁶ Der Brief von Yella Hertzka endet mit lieben Weihnachtsgrüßen an Schirmacher und ihre »liebe Getreue« (Clara Schleker). »Was treiben Sie?«, fragt Hertzka Schirmacher an einer Stelle des Briefes. Nur schwer vorstellbar ist, dass sie nichts von Käthe Schirmachers Hinwendung zur Ostmarkenpolitik und einer aggressiv deutschnationalen und antisemitischen Haltung wusste. Waren das Unwissen und die Naivität gespielt? Wollte Yella Hertzka sie anstelle von berechtigten Angriffen und Ausgrenzungen, wie Schirmacher sie von ihren Mitarbeiterinnen in der internationalen und linksliberalen Frauenbewegung erfuhr, bewusst an ihre frühere Freundschaft erinnern und an die gemeinsam verbrachte Zeit in Wien?

Von Salka Goldmann sind noch zwei weitere, undatierte Postkarten an Käthe Schirmacher erhalten. Die Postkartenmotive bebildern eventuell den Hintergrund für eine (nicht bestätigte) Entfremdung oder einen Bruch zwischen Yella Hertzka und Salka Goldmann. Sie zeigen zum einen Kaiser Franz Joseph und zum anderen die als *Heldentat eines Landwehrulanen bei Kamionka* betitelte Erschießung dreier Kosaken durch einen Korporal der k. k. Armee. Insbesondere die von Salka Goldmann ausgewählte Propaganda-Postkarte des Kriegshilfsbüros passt nicht zum pazifistischen Engagement Yella Hertzkas, wohl aber zu Käthe Schirmachers Aktivitäten während des 1. Weltkrieges. Schirmacher verlegte noch 1914 ihren ständigen Wohnsitz nach Berlin, und zwar – eine Ironie des Zufalls? – in die dortige Pariserstraße.¹²⁷ Sie widmete sich der Betreuung von deutschen Flüchtlingen

aus Ostpreußen und der Kriegspropaganda, knüpfte Kontakte zu nationalistischen Kampf- und Agitationsverbänden und engagierte sich für die »Frauendienstpflicht«. Salka Goldmann antwortete mit dem ersten (?) Schreiben auf eine nicht erhaltene Karte Schirmachers, in der diese ihr offensichtlich von kriegsbedingten (?) Aktivitäten in Berlin berichtet hatte. »Hier wird auch viel gearbeitet«, schreibt sie selbst und erzählt von neuen Horteinrichtungen in ihrem Bezirk, »von denen der erste von mir gegründet wurde & bisher 200 Kinder täglich von 8–9 betreut & speist.«¹²⁸ Auch der Kriegspropaganda-Postkarte von Goldmann gingen »liebe Zeilen« von Schirmacher voraus.¹²⁹ Das Thema »Hort« ist beiden Postkarten von Salka Goldmann gemein. Da während des Ersten Weltkrieges Frauen verstärkt für die Kriegswirtschaft und als alleinige Familienerhalterinnen arbeiten mussten, gab es einen hohen Bedarf an Freitischen, Krippen und Kindergärten.¹³⁰ Bei den Hortgründungen, von denen Goldmann berichtet, handelte es sich wohl um (freiwillige) Kriegsdienstleistungen von Frauen.

Eine Analyse der Korrespondenzen der drei Frauen muss die Genealogien der Nachlässe reflektieren. Aufgrund der Ermordung Salka Goldmanns durch die NationalsozialistInnen existiert kein Nachlass zu ihrer Person, einzig erhalten sind Briefe in Nachlässen von Personen, mit denen sie korrespondierte. Eine Postkarte und einige Dokumente zum Cottage-Lyzeum von Salka Goldmann sind als Kryptonachlass in dem von der Universal Edition bewahrten persönlichen Briefnachlass Yella Hertzkas erhalten.¹³¹ Im Falle von Käthe Schirmacher ist zu beachten, dass ihre Freundin und Biographin Hanna Krüger, selbst eine überzeugte Nationalsozialistin, den Nachlass von der Universitätsbibliothek Rostock für ihre Arbeit an einer Schirmacher-Biographie zur Verfügung gestellt bekam und eventuell unliebsame Dokumente vernichtet hat.¹³² Dass auch ein so umfangreicher Nachlass wie jener von Käthe Schirmacher nicht »vollständig« ist, zeigen die in den Korrespondenzen erwähnten, jedoch nicht erhaltenen Schreiben. Der Nachlass von Yella Hertzka wiederum scheint aufgrund persönlicher Sammelstrategien, bedingt durch ihre nationalsozialistische Vertreibung ins Exil und infolge der oben beschriebenen Archivausscheidung und Aktenvernichtung durch ihr nahe stehende Personen nur in Teilen existent. Von allen zehn hier kommentierten Briefen und Postkarten liegt jeweils weder das ihnen vorausgegangene Schreiben noch die Antwort vor. In einem Fall scheint jedoch der Beginn einer Korrespondenz erhalten, als der jener Brief Käthe Schirmachers an Yella Hertzka gelten darf, in dem sie sich des Aufenthalts in ihrem Haus erinnert und sich von der mitgegebenen Rose und dem heimlich eingepackten Hündchen gerührt zeigt. Die beiden Liebesgaben lassen erahnen, dass Yella Hertzka viel an der Freundschaft mit Schirmacher gelegen ist, die wiederum erhoffte, in Hertzka eine tatkräftige Vertreterin der Interessen der IAF gefunden zu haben.¹³³ Mit »mon chevalier« wählte Schirmacher eine männlich-

kriegerische Anrede für Yella Hertzka, die als Konnotationen den Rächer der Unterdrückten (*chevalier blanc*) und den im Dienste einer Hofdame stehenden Ritter (*chevalier servant*) enthält. Es ist anzunehmen, dass Salka Goldmann, die mit Käthe Schirmacher zumindest seit 1902 in Kontakt war, die beiden miteinander bekannt gemacht hat. Die Anrede »Liebste Kollegin«, mit der Goldmann sich an Schirmacher wandte, lässt den gemeinsamen Hintergrund beider Frauen anklingen (Herkunft, Ausbildungsweg, Doktorat, berufliche Eigenständigkeit, Niederlassung im Ausland). Ist Salka Goldmann Schirmacher nicht nur in der Kriegsbegeisterung nach Ausbruch des 1. Weltkrieges gefolgt, sondern auch im Deutschnationalismus und Antislawismus? 1932 erschien eine Aufsatzsammlung von Salka Goldmann, in der viel vom »nationalen Charakter« der Kunst, von »Volksgemeinschaft« und »deutschem Volkstum«¹³⁴ die Rede ist. Außerhalb dieser überwiegend konservativer Kulturkritik gewidmeten Aufsatzsammlung konnte ich keine weiteren Quellen zu dieser Frage auffinden. Der Antisemitismus Käthe Schirmachers sowie die jüdische Herkunft von Yella Hertzka und Salka Goldmann wurden in den Briefen nicht thematisiert. Yella Hertzkas freundlicher, einladender Brief von Dezember 1912 an Käthe Schirmacher erscheint in diesem Szenario als Provokation. In einer Zeit, als sich in der Ansicht Schirmachers die anderen – die Vertreterinnen der linksliberalen und internationalen Frauenbewegung – von ihr abwandten,¹³⁵ ging Yella Hertzka noch einmal auf sie zu und weckte Erinnerungen an frühere Gemeinsamkeiten. Eine Reaktion Schirmachers blieb aus bzw. ist nicht überliefert. Im darauf folgenden Jahr trennte sich Käthe Schirmacher mit ihrem Rücktritt aus dem deutschen Verband für Frauenstimmrecht in Eisenach 1913 offiziell von der linksliberalen und internationalen Frauenbewegung.

In der Konstellation der drei Korrespondentinnen ergeben sich drei Briefwechsel, aus denen jeweils eine Korrespondentin ausgeschlossen ist. Ein- und Ausschlüsse können jedoch auch anhand der Teilhabe oder Nichtteilhabe an Organisationen (IAF, Frauen-Kriegsdienstleistungen), an Ausbildungswegen (Lehrerinnenbildungsanstalt und Studium), anhand politischer Haltungen (Deutschnationalismus, deutsch-völkische Agitation, Antisemitismus, Internationalismus, Pazifismus) oder anhand der Herkunft (Deutsche in Polen bzw. Russland, jüdische Herkunft) imaginiert werden. Während Salka Goldmann in einem Brief von Käthe Schirmacher an Yella Hertzka 1903 erwähnt wird und Yella Hertzka im Adressat einer Postkarte von Schirmacher an Goldmann 1904 genannt ist, fehlen derartige Einschlüsse sowohl in dem Brief von Hertzka an Schirmacher 1912 als auch in den beiden Postkarten von Goldmann an Schirmacher aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. Da Salka Goldmann seit 1911 auch nicht mehr an der Adresse im Haus von Yella Hertzka gemeldet war und keine weiteren Hinweise auf gemeinsame Unternehmungen vorhanden sind, haben sie ihre Freundschaft eventuell in diesem Zeitraum gelöst.

Salka Goldmanns Kriegsbefürwortung erscheint als ein möglicher Grund für einen Abbruch der Beziehung mit Yella Hertzka, die in dieser Zeit ihre internationalen Beziehungen intensiviert und sich für den Pazifismus engagierte.¹³⁶

Die am Beginn dieses letzten Abschnitts zitierte Frage »Wo ist Salka?« verweist zum einen auf einen sozialen Ort, zum anderen auf die in auto/biographischen Forschungen zentralen Beziehungen und schließlich auf meine hier unternommenen Ver/Suche zur näheren Bestimmung von Positionen.

Meine Forschungen zu Beziehungen Yella Hertzkas haben mich zu Fragen nach dem Archiv und seiner Auto/Biographie geführt, zur Analyse von Ein- und Ausschlüssen in Briefen und Nachlässen und zuletzt zu Spuren von (Brief-)Beziehungen dreier Frauenrechtlerinnen Anfang des 20. Jahrhunderts. Die dabei aufgezeigten Verbindungen und Verzweigungen meiner Recherchen verweisen auf die Vielschichtigkeit einer Perspektive, die das Eingebundensein von AkteurInnen in ihr persönliches Umfeld wahrnimmt und Fragen zu Beziehungen in auto/biographische Forschungen integriert. Yella Hertzkas Beziehungen im Feld der Frauenbewegung sowie des Musikverlegens changierten zwischen Freund/innen/schaften, Kooperationen und Konflikten, waren von vielfachen Überlagerungen des »Persönlichen« und »Geschäftlichen« gekennzeichnet und zeitigten spezifische Nachwirkungen auf die Konfiguration ihres Nachlasses.

Anmerkungen

- * Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC) am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.
- 1 Passagen aus einem Interview mit Hugo und Barbara Bonatti, geführt am 20. Februar 2002 in ihrer Wohnung in Kitzbühel. Das Ehepaar Bonatti war mit Maria Hofer befreundet, Hugo Bonatti ist von Maria Hofer zudem als Nachlassverwalter für ihre Kompositionen bestimmt worden.
 - 2 Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL), Bd. 2, Graz u. Köln 1959, 294.
 - 3 Engl.: Women's International League for Peace and Freedom (WILPF).
 - 4 Gemeinsam wurden die beiden Frauen 1941 verhaftet und wegen Lebensmittelhandel und -hanserei verurteilt. Maria Hofers Mitgliedschaft in der pazifistischen Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit blieb hingegen unentdeckt. Durch Intervention von Paula Hueber, einer Schwester von Hermann Göring, gelang eine vorzeitige Entlassung der beiden Frauen aus dem Gefängnis. Nach dem Bericht des Sohnes von Elsa Welwart war Paula Hueber mit Maria Hofer, Elsa Welwart (und auch Yella Hertzka) bekannt und erfuhr von Freunden von ihrer Inhaftierung. Paula Hueber erreichte die Entlassung durch ein Telefonat mit dem Direktor des Innsbrucker Gefängnisses aus dem Büro ihres Bruders, der nach ihrem eigenmächtigen Handeln die Entlassungspapiere nachreichte. Vgl. dazu: Postkarte Paula Hueber an Maria Hofer, Wannsee, 21. Jänner 1943. StA Kitzbühel; Konrad u. Kurt Welwert, Zwei vergessene Widerstandskämpferinnen, unveröffentlichter Text, [o. O.], [o. J.] (Privatbesitz C. O.). Zur Rekonstruktion der Geschichte ihrer Enthftung siehe Corinna Oesch, Die Komponistin Maria Hofer (1894–1977). Frauenzusammenhänge und Musik (= Musikschriftenreihe Frauentöne, Bd. 8. Hg. von Elena Ostleitner), Strasshof und Wien (erscheint 2008).
 - 5 Vgl. Oesch, Komponistin, wie Anm. 4.

- 6 May B. Broda, Erfahrung, Erinnerungsinterviews und Gender. Zur Methode Oral History, in: Marguérite Bos, Bettina Vincenz u. Tanja Wirz, Hg., Erfahrung: Alles nur Diskurs? Zur Verwendung des Erfahrungsbegriffes in der Geschlechtergeschichte, in: Beiträge zur 11. Schweizerischen Historiker-Innentagung, Zürich 2004, 159–171, 160.
- 7 Es handelt sich dabei um den im Jahre 1900 im Klublokal an der Adresse Trattnerhof, I., Graben 29 eröffneten ersten Frauenklub in Wien.
- 8 Zum Verein Athenäum vgl. Günter Fellner, Athenäum. Die Geschichte einer Frauenhochschule in Wien, in: Zeitgeschichte 14 (1986), 99–115.
- 9 Der 4. Internationale Kongress der WILPF wurde 1924 in Washington abgehalten.
- 10 Yella Hertzka an Hr. Eisemann, Wien, 30. November 1933. Archiv der Universal Edition Wien (AUE), »Yella Hertzka. September 1933 – April 1934 – Jänner 1938 – November 1948« (YH 1933–1948).
- 11 Zu Freundinnenschaften und Frauen-Paarbeziehungen vgl. Li Gerhalter, Verbriefte Freundinnenschaft. Zur Geschichte von Frauenbeziehungen und Frauenbriefen im Allgemeinen und der Korrespondenz von Enrica von Handel-Mazzetti mit Matha Doutaz im Speziellen, in: Petra-Maria Dallinger, Hg., Enrica von Handel-Mazzetti, »und küsse Ihre Busipfötchen«. Ein Leben in Briefen, Linz 2005, 19–39.
- 12 Vgl. etwa: Hanna Hacker, Wer gewinnt? Wer verliert? Wer tritt aus dem Schatten? Machtkämpfe und Beziehungsstrukturen nach dem Tod der »großen Feministin« Auguste Fickert (1910), in: L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 7 (1996), H. 1, 97–106; Angelika Schaser, Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft (= L'Homme Schriften Bd. 6), Köln u. a. 2000. Für den amerikanischen Raum und die Internationale Frauenbewegung vgl. insbesondere die Arbeiten von Leila J. Rupp.
- 13 Antoinette Burton, Introduction: Archive Fever, Archive Stories, in: dies., Hg., Archive Stories. Facts, Fictions, and the Writing of History, Durham u. London 2005, 1–24, 7.
- 14 Bezeichnenderweise ist das grundlegende Werk: Carolyn Hamilton u. a. Hg., Refiguring the Archive, Cape Town 2002 (zugleich Dordrecht, Boston u. London 2002) in keiner dem Österreichischen Bibliothekenverbund angehörenden Bibliotheken erhältlich. Zum Projekt »Refiguring the Archive« vgl. Hanna Hacker, archivescapes. Diskurse zum Archiv im Postkolonialen, in: ÖZG, 16. (2005), H. 1, 36–58.
- 15 Den Gedanken, die »Unterscheidung zwischen dem Archiv, das für Texte da ist, und dem Museum, das Objekte versammelt, zu reflektieren und aufzulösen« greift Hanna Hacker im Anschluss an ihre Rezeption von Carolyn Hamiltons Überlegungen zum Zusammenhang von mündlichen Überlieferungen mit Materialität und Topographie mit historischem Gedächtnis auf. Vgl. Hacker, archivescapes, wie Anm. 14, 52.
- 16 Burton, Introduction, wie Anm. 13, 9.
- 17 Liz Stanley, The auto/biographical I. The theory and practice of feminist auto/biography, Manchester u. New York 1992, 178.
- 18 Vgl. Ebd., 246–256.
- 19 Ebd., 131.
- 20 Vgl. Johanna Gehmacher, Der andere Ort der Welt. Käthe Schirmachers Auto/Biographie der Nation, in: Sophia Kemlein, Hg., Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa. 1848–1918 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 4), Osnabrück 2000, 103.
- 21 Vgl. dazu die Diskussion zum Monologischen und Dialogischen des Briefes bei Angelika Ebrecht, Brieftheoretische Perspektiven von 1850 bis ins 20. Jahrhundert, in: Angelika Ebrecht u. a., Hg., Brieftheorie des 18. Jahrhunderts. Texte, Kommentare, Essays, Stuttgart 1990, 239–256, 253–256.
- 22 Anette C. Anton geht davon aus, dass »die Echtheit von Brief und Gefühl und die Forderung nach ihrer Kongruenz eine Erfindung des 18. Jahrhunderts« ist. Anette C. Anton, Authentizität als Fiktion. Briefkultur im 18. und 19. Jahrhundert, Stuttgart u. Weimar 1995, 25.
- 23 Ebrecht, Perspektiven, wie Anm. 21, 246.
- 24 Franz Kafka, Briefe an Milena. Erweiterte und neu geordnete Ausgabe, Hg. v. Jürgen Born u. Michael Müller, Frankfurt am Main 1983, 302.
- 25 Vgl. Stanley, The auto/biographical I, wie Anm. 17, 219.
- 26 Vgl. Ebd., 225.

- 27 Vgl. Gisela Urban, Die Entwicklung der österreichischen Frauenbewegung im Spiegel der wichtigsten Vereinsgründungen, in: Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österreich. Hg. im Auftrage des BÖFV von Dr. Martha Stephanie Braun u. a., Wien 1930, 25–64, 46–47 u. 59.
- 28 Vgl. Lexikon der Frau, Bd. 2, Zürich 1954, Spalte 866.
- 29 Vgl. ÖBL, wie Anm. 2, 293–294; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Bd. 1 (Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben), München u. a. 1980, 288; Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien, Bd. 3, Wien 1994, 161–162; Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert, hg. von der österreichischen Nationalbibliothek, Redaktion: Susanne Blumesberger, Michael Doppelhofer u. Gabriele Mauthner, Bd. 1, München 2002, 537; Rudolf Flotzinger, Österreichisches Musiklexikon, Bd. 2, Wien 2003, 743; Ariadne-Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek. In weiteren Lexika wird Yella Hertzka unter dem Namen ihres Ehemannes Emil Hertzka abgehandelt. Vgl. Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Personenteil, Bd. 16, Kassel u. a. 1979, 673–674; Maria und Richard Bamberger u. a., Österreich Lexikon, Bd. I, Wien 1995, 502. Weiters findet Yella Hertzka knappe Erwähnung in folgenden Lexika: Walter Tetzlaff, 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts, Lindhorst 1982; David Korn, Wer ist wer im Judentum? Lexikon der jüdischen Prominenz. Ergänztes, aktualisierte Neuauflage, München 2003 (Auflistung im Anhang o. Seitenangabe).
- 30 E-Mail von Helmuth Grössing und Ulrike Rack an die Verf., Österreichische Akademie der Wissenschaften, 24. April 2008.
- 31 Sie war langjährige Direktorin der Schule des Wiener Frauen-Erwerb-Vereins, bereits im Gründungsjahr Mitglied des Neuen Frauenklubs, Vorsitzende des Verein Lyzeum der deutsch-österreichischen Lyzeallehrer und Lehrerinnen in Wien und Mitbegründerin der Schulform Frauen-Oberschule (Wirtschaftskundliches Realgymnasium). Sie verfasste im ÖBL Artikel zu weiteren Frauenrechtsaktivistinnen und Pädagoginnen im Mädchenschulwesen. Vgl. auch Anm. 82 u. 84.
- 32 »In June 1913 the committee, not to be outdone, organised an international women's suffrage meeting; participants at the conference included many leading figures in [sic] the women's movement – Rosa Mayreder, Marianne Hainisch, Yella Hertzka, Dora Telesky.« Harriet Anderson, Utopian Feminism. Women's Movements in fin-de-siècle Vienna, New Haven u. London 1992, 115.
- 33 Ebd., 128. In englischer Übersetzung zitiert aus: Yella Hertzka, Die Frau in der Politik, in: Helene Granitsch, Hg., Das Buch der Frau. Eine Zeitkritik, o. O., 1927, 92–93. Obwohl Anderson Yella Hertzka als eine der führenden Frauenrechtlerinnen ausweist, bleibt ihr Beitrag etwa zur Gründung und Führung des Frauenklubs in Wien unerwähnt. Vgl. Anderson, Feminism, wie Anm. 32, 113–115.
- 34 Vgl. das Kapitel »Yella Hertzka und Leopoldine Kulka in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Österreich«, in: Elisabeth Malleier, Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung 1890–1938, unveröffentlichter Forschungsbericht, Wien 2001, 108–114. Allerdings übernimmt Malleier von Claudia Hoerschelmann die irrtümliche Zuweisung der politischen Gruppe zu Rosa Mayreder und der sozialen Gruppe zu Yella Hertzka. Vgl. Claudia Hoerschelmann, Pazifismus und Frauen in Österreich von 1918–1934, unveröffentlichte phil. Diplomarbeit, Universität Wien 1988.
- 35 Im Anschluss daran diskutiert Raggam-Blesch die Frage, ob Yella Hertzka selbst eine zionistische Ausrichtung der Gartenbauschule intendiert haben könnte oder diese den Zeitumständen geschuldet war. Vgl. Michaela Raggam-Blesch, Zwischen Ost und West. Identitätskonstruktionen jüdischer Frauen in Wien, 184–185. Die Gartenbauschule wird irrtümlich im XVII. Bezirk anstelle des XIX. Bezirks angesiedelt.
- 36 Vgl. Monika Bernold u. Johanna Gehmacher, Auto/Biographie und Frauenfrage. Tagebücher, Briefwechsel, Politische Schriften von Mathilde Hanzel-Hübner (1884–1970). L'Homme Archiv 1, Wien, Köln u. Weimar 2003, 203–209.
- 37 Die Genehmigung erfolgte unter der Auflage, dass alle kopierten Akten dem Archivar zur Überprüfung vorgelegt werden und keine Zahlen, die Aufschlüsse über das Unternehmen geben könnten, verwendet werden dürfen.

- 38 Paul Klenau an Yella Hertzka, 29. September 1925; Postkarte Emil Hertzka, Alfredo und Yvonne Casella u. a., Oxford, o. D.; Hermann Weiss, Prag, 10. März 1938. AUE, NL YH.
- 39 Vgl. AUE, »Yella Hertzka. September 1933 – April 1934 – Jänner 1938 – November 1948« (YH 1933–1948).
- 40 Vgl. AUE, Eintrag Maria Hofer als Komponistin (»Komponistenverzeichnis der UE«), Korrespondenz Alma Mahler-Werfel, Korrespondenz Hugo Winter. Darüber hinaus bewahrt die Universal Edition auch einen Bestand an Dokumenten zur Gartenbauschule von Yella Hertzka.
- 41 Vgl. dazu: Lesley A. Hall, »In Great Haste: the Personal and Political in the Letters of F. W. Stella Browne (1880–1955), Feminist Socialist Sex Radical, in: Caroline Bland u. Máire Cross, Gender and Politics in the Age of Letter-Writing, 1750–2000, Aldershot u. a., 213–223.
- 42 Mit eingerechnet sind Briefe von Personen, die in Frauenbewegungen aktiv waren und Briefe, die aufgrund ihres Inhaltes als Quelle zu Frauenbewegungen von Bedeutung sind.
- 43 Mein Ansuchen um Genehmigung der Einsichtnahme in den Nachlass von Emil Hertzka ist abhängig von der Zustimmung des Vorstandes der Universal Edition A. G.; vgl. Corinna Oesch an Astrid Koblanck, Wien, 8. Mai 2008.
- 44 Von ihrem Ehemann Emil Hertzka hat Yella Hertzka in vielerlei Hinsicht Unterstützung für ihre Unternehmungen in der Frauenbewegung erfahren. Yella Hertzkas Mutter Agnes Fuchs (geb. Tedesco) und ihre Schwester Alice Fuchs (geschiedene Rothziegel) waren Mitglieder im Neuen Frauenklub, ihre Schwester Melanie Smreker (geb. Fuchs) aus Mannheim war eine der wenigen Förderinnen des Klubs. Vgl. Jahresberichte des Neuen Frauenklub 1903/04 bis 1906/07.
- 45 Internationalismus war auch ein Kennzeichen des Verlagsprogramms der Universal Edition. »[I]n the quarter Hertzka had guided the firm it grew to include works by nearly every major composer alive in Europe«. Robert R. Holzer, Alban Berg Remembers Emil Hertzka. Composer and Publisher between Real and Ideal, in: Kate van Orden, Music and the Cultures of Print (Critical and Cultural Musicology, ed. by Martha Feldman), New York u. London 2000, 95–121, 95.
- 46 Adele Schreiber, verheiratete Krieger (1872–1957), war Journalistin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin, die sich in der deutschen und internationalen Frauenbewegung insbesondere für Frauenstimmrecht, Mutterschutz und Sexualreform engagierte.
- 47 Marie Lang, geb. Wisgrill (1858–1934), Mitgründerin und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins, (Mit-)Herausgeberin der Dokumente der Frauen 1899–1902, Mitgründerin des Wiener Settlement.
- 48 Vgl. Adele Schreiber an Frau Lang [Marie Lang, C. O.], Berlin-Charlottenburg, 5. November 1903. AUE, NL YH.
- 49 Helene Stöcker (1869–1943), engagierte sich in der deutschen und internationalen Frauenbewegung insbesondere für Mutterschutz, Sexualreform und Pazifismus, studierte Nationalökonomie, deutsche Literatur und Philosophie und promovierte 1901 in Bern. In ihren Forderungen nach einer »Neuen Ethik« propagierte sie eine von herkömmlichen Moralvorstellungen befreite Sexualität, die sie mit bevölkerungspolitischen und rassenhygienischen Zielen verband.
- 50 Vgl. Helene Stöcker an Yella Hertzka, Berlin-Wilmersdorf, 6. Mai 1904; Helene Stöcker an Yella Hertzka, Berlin-Wilmersdorf, 1. Juli 1904. AUE, NL YH.
- 51 S.[?] de Been an Yella Hertzka, Gründerin der Wiener Kleidersammelstelle, Gravenhage, 17. April 1904. AUE, NL YH. S.[?] de Been war Redakteurin des Wochenblattes *Lente* und Mitarbeiterin weiterer holländischer Zeitungen.
- 52 Die Frauenvereinigung für soziale Hilfstätigkeit in Wien wurde 1896 in Anlehnung an die 1893 in Berlin eingerichteten Frauen- und Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit gegründet. Sie war in Gruppen mit verschiedenen Schwerpunkten organisiert und verfolgte das Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe«. Vgl. dazu Elisabeth Malleier, Jüdische Frauen in Wien 1816–1938. Wohlfahrt – Mädchenbildung – Frauenarbeit, Wien 2003, 235–238.
- 53 »The Study of English in Oxford« wurde in der Zeitschrift Dokumente der Frauen beworben. Vgl. Dokumente der Frauen, Bd. 7, H. 9 u. 10 (1. u. 15. August 1902), 281.
- 54 Im Persönlichen Nachlass Yella Hertzkas werden sieben Postsendungen aus Oxford von Mitgliedern der Familie Hooper und Fred. H. Berwick, alle 1903 verfasst, aufbewahrt.
- 55 Vgl. Mathilde Becker, [Berlin; C. O.] Potsdamerstr. 126, 4. August 1903 an Yella Hertzka. Am Ende eines Briefes ihrer Schwester Alice Fuchs-Rothziegel, selbst Mitglied des Neuen Frauenklubs, findet

- sich folgender Hinweis: »Mrs Kerr, 31, Harrington Gardens [London; C. O.] S. W. (bezüglich Club!), Miss Annie Preston, Leeds Yorkshire, 182, Lower Wortley Road.« Alice (Fuchs-Rothziegel) an Yella Hertzka, Hietzing, 7. Juni 1903. AUE, NL YH.
- 56 Die Version von Dünnebieber und Scheu, wonach Katharina Erdmann Leiterin der Gartenbauschule von Bad Godesberg war, ist anzuzweifeln. Als Leiterin dieser Gartenbauschule werden Olga Hasenclever und Marg. Erdmann genannt, die nach dem Brief von M. Erdmann an Yella Hertzka zu schließen eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft geführt haben. Die unter dem Namen Katharina Erdmann bekannte Frauenrechtlerin hat laut eines Briefes von Minna Cauer an Emma von Witt vom 5. Mai 1907 geheiratet (ich danke Susanne Kinnebrock für diese Auskunft). Anna Dünnebieber u. Ursula Scheu, Die Rebellion ist eine Frau. Anita Augspurg und Lida G. Heymann. Das schillerndste Paar der Frauenbewegung, Kreuzlingen u. München 2002; E-Mails von Susanne Kinnebrock an die Verf., 13. Juni 2008 und 7. Juli 2008; Quellen zur Gartenbauschule in Bad Godesberg; vgl. <http://www.lesbengeschichte.de> (10.06.2008).
- 57 Vgl. Fr. I. Wafsser]mann[?] aus St. Petersburg an Yella Hertzka, 24. September (12. Oktober) [1903]. AUE, NL YH.
- 58 Die Sommerferien verbrachte Yella Hertzka häufig in Franzensbad in Böhmen, in Südtirol (Dreikirchen, Trafoi oder Mals) oder bei ihrer Schwester Alice Fuchs-Rothziegel in Gmunden oder Altmünster am Traunsee. 1901 war sie in Florenz, 1903 in Oxford, 1904 in Berlin, 1907 besuchte sie Weimar, 1908 hielt sie sich für unbestimmte Zeit in Dresden auf, 1909 in Zürich. Weiters finden sich Hinweise auf Reisen nach Antwerpen, Brüssel und London. Zu ihren Reisen nach Washington, Dublin, London und Paris, die sie als Vertreterin des Exekutivkomitees der IFFF unternahm, finden sich im Briefnachlass ebenfalls Belege. Vgl. auch: »[D]u hast so bereits in den meisten europäischen Hauptstädten versucht, wie das Kranksein tut & so kann derartiges so gar keinen Reiz mehr für dich haben. – Vielleicht aber ließen sich deine [...] Halsentzündungen zu einer vergleichenden Monographie verwenden ungefähr unter dem Titel: wie die Halsentzündung in Italien, Spanien, Frankreich, Schweiz & Deutschland behandelt wird.« Salka Goldmann an Yella Hertzka, Wien o. D. AUE, NL YH.
- 59 Ein beträchtlicher Teil der Postsendungen und Dokumente des Nachlasses ist allerdings nicht datiert.
- 60 Für die 1910er Jahre sind insgesamt 13 datierte bzw. datierbare Postsendungen und Dokumente erhalten, der Großteil davon, nämlich neun Stück, stammen aus 1910 und 1911. Aus den 1920er Jahren sind 14 datierte bzw. datierbare Postsendungen und Dokumente erhalten, aus den 1930er Jahren nur noch sieben.
- 61 Spätestens ab 1908 besaßen Emil und Yella Hertzka ein Telefon. Vgl. Lehmann's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger, Wien 1908.
- 62 Ebrecht, Perspektiven, wie Anm. 21, 240.
- 63 Vgl. Im Nachlass finden sich zwei Briefe an Yella Hertzka, die an die Adresse des Frauenklubs gerichtet sind. Vgl. dazu auch: »Den Brief von der Sucharda habe ich, ohne Ihre genaue Adresse zu wissen, nicht abschicken wollen, aus Furcht, daß er verloren gehen könnte.« Clara Müller (auf vorgedrucktem Briefpapier des Neuen Frauenklubs) an Yella Hertzka, Wien, 28[?]. Dezember 1903. AUE, NL YH. Clara Müller hatte die Funktion einer Klubleiterin inne, sie war für den Schriftverkehr und Haushaltsangelegenheiten des Klubs zuständig. Vgl. II. Jahresbericht des Neuen Frauenklub 1904–1905. Wien o. D., 3–4.
- 64 Yella Hertzka war eine der Gründerinnen des Neuen Frauenklubs und von Beginn an im leitenden Gremium vertreten, zunächst als Schriftführerin und ab 1905/06 als Stellvertreterin der Vorsitzenden Helene Forsmann. Bereits ab 1905 nimmt die Zahl der Postsendungen zur Frauenbewegung in Wien ab.
- 65 Emil Hertzka an Fräulein Jella [Fuchs], Wien [?] o. D.; Postkarte Emil Hertzka mit Leo [Hertzka] und (unleserlich) für Familie Fuchs, Budapest o. D. [eingefügt: »Das P.....r sollen Sie büssen! für Fr. Y.«]; Correspondenz-Karte Emil Hertzka an Fräulein Yella Fuchs, Wien 22. April 1897. AUE, NL YH.
- 66 Jacques Derrida, Dem Archiv verschrieben. Eine Freudsche Impression, Berlin 1997, 13, Hervorhebung in der deutschen Übersetzung.
- 67 Das Blatt verzeichnet alle Monate, Wochen, Tage und Namenstage des Jahres 1945.

- 68 Durch das Zusammenfügen der einzelnen Papier-Puzzleteile konnte ein handschriftlicher Brief rekonstruiert werden, dessen nachlässige Handschrift allerdings schwer zu entziffern bleibt. Er endet mit den Worten: »Ich umarme dich in großer, großer Liebe, bin [...] Taps[?]«. AUE, NL YH.
- 69 Alfred Schlee an Maria Hofer, [Wien], 21. Dezember 1961. Stadtarchiv Kitzbühel, Kiste Prof. Maria Hofer (Leihgabe RA Helmuth Kaiser).
- 70 Alfred Schlee an Maria Hofer, [Wien], 10. Jänner 1966. AUE, Allgemeine Korrespondenz HOB-HÖX. 1962–1966.
- 71 Vgl. etwa: »[U]nd 1977 ist sie eben dann gestorben an Alterskrebs, ziemlich gelitten noch, und das war die Zeit, wo sie mir zweimal gesagt hat, »jetzt hab' ich wieder viel vernichtet!« und ich habe sie beschworen, Maria – »alles Dreck« hat sie gesagt, »alles Dreck«. Interview mit Hugo und Barbara Bonatti, geführt am 20. Februar 2002 in ihrer Wohnung in Kitzbühel; vgl. hierzu auch Anm. 1.
- 72 Zur »Biographie« eines Archivs« vgl. Bernold u. Gehmacher, Auto/Biographie, wie Anm. 36, 13–19.
- 73 »Wo ist Salka?«, drei Mal zitiert: I. Lise [Alice Fuchs-Rothziegel] an Yella Hertzka, Pörschach, 10. August 1903; II. Aloisia [Alice Fuchs-Rothziegel] an Yella Hertzka, Pörschach, 13. August 1903; III. Rabenmutter [Agnes Fuchs, geb. Tedesco] an Yella Hertzka (geb. Fuchs), Dürrenstein/Südtirol, 25. August 1903. Persönlicher Briefnachlass Yella Hertzka. AUE, NL YH.
- 74 Agnes Fuchs an Yella Hertzka, 9. Juli 1926. AUE, NL YH.
- 75 Vgl. Matrikeedition der Universität Zürich für das Jahr 1895, Nr. 10882.
- 76 Karl Lamprechts (1856–1915) neuer Ansatz einer »Kultur- und Universalgeschichte« löste den sogenannten »Methodenstreit« der 1890er Jahre in der deutschen Geschichtswissenschaft aus, begründete seine Position als Außenseiter in der deutschen historischen Zunft und zugleich seine internationale Rezeption, insbesondere innerhalb der französischen Strukturgeschichte. Seine Förderung Salka Goldmanns und seine Rezeption durch Gertrud Bäumer wirft die Frage auf, welche Position er gegenüber der Frauenbewegung einnahm und inwiefern seine Ideen von der Frauenbewegung aufgegriffen wurden. Vgl. »In Berufung auf den Historiker Karl Lamprecht sprach Bäumer von einer doppelten Aufgabe der Gesellschaft, die erstens die freie Persönlichkeit weiter stärken und zweitens die individuellen Kräfte politisieren müsse«. Ulf Heidel, Sehnsucht nach Liberalismus. Bürgerliche Frauenbewegung und liberaler Revisionismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Ariadne. Forum für Frauen und Geschlechtergeschichte (Nov. 2007), H. 52, 14–21, 20.
- 77 Salka Goldmann, Danziger Verfassungskämpfe unter polnischer Herrschaft (= Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, Bd. 7, H. 2), Leipzig 1901.
- 78 Vgl. Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung (ULB H). Nachlass Karl Lamprecht (NL KL), Briefe von Salka Goldman in S 2713 (Korr. 24).
- 79 Heutige Felix Mottl-Straße.
- 80 Da die Prinz Eugen-Straße 6 im 19. Bezirk bis April 1906 als Meldeadresse von Emil und Yella aufscheint und auch Salka Goldmann diese Adresse als ihren Absender angibt, ist eine Bereitstellung der Wohnung und Unterstützung durch die Hertzkas wahrscheinlich. Meldeorten zu Emil und Yella Hertzka. Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA); Salka Goldmann an Karl Lamprecht, [Wien], o. D. ULB H, NL KL, Briefe von Salka Goldman in S 2713 (Korr. 24). Vgl. auch Lehmann's Wohnungsanzeiger für 1906.
- 81 Das Haus lag in unmittelbarer Nähe zur vorigen Schuladresse, da sich Prinz Eugen-Straße (heutige Felix Mottl-Straße) und Gymnasiumstraße kreuzen. Die Adresse Gymnasiumstraße 79 beherbergt heute das Hans Kelsen-Institut.
- 82 Amalie Mayer, Hildegard Meissner u. Henriette Siess, Hg., Geschichte der österreichischen Mädchenmittelschule, Bd. 2, Wien 1955, 152; Der Bund. Zentralblatt des Bundes österr. Frauenvereine, I. (1906), H. 4, 10; Lehmann's Wohnungsanzeiger 1907–1910.
- 83 Die ersten prominenten Schülerinnen waren Sophie und Anna Freud. Letztere unterrichtete von 1917 bis 1920 an der Volksschule des Cottage-Lyzeums. Anna Freud berichtete später, dass ihr aufgrund der antisemitischen Strömungen in Wien das Unterrichten an einer öffentlichen Schule nicht möglich gewesen war.
- 84 Vgl. Amalie Mayer, Hildegard Meissner u. Henriette Siess, Hg., Geschichte der österreichischen Mädchenmittelschule, Bd. 1, Wien 1952, 52–75.

- 85 Die Schule wurde vom Verein zur Erhaltung der Döblinger Mädchenmittelschule übernommen und der Leitung der Direktorin Cornelia Much-Benndorf unterstellt. Mayer, Meissner u. Siess, Geschichte, Bd. 2 wie Anm. 82, 152.
- 86 Zur Biographie von Salka Goldmann vgl. auch ÖBL, wie Anm. 2, 23–24.
- 87 Ankündigung der Eröffnung des Wiener Frauen-Club (o. D.). AUE, NL YH.
- 88 Nach anderer Lesart: »Patti«.
- 89 Der Bund. Zentralblatt des Bundes österr. Frauenvereine, 1 (1906), H. 4, 10.
- 90 Vgl. etwa: Emil Hertzka an Yella Hertzka, Wien o. D. (Posteingangsstempel: 26.06.1908); Emil Hertzka an Yella Hertzka, Wien, 17. Juni 1908. Konto-Empfangscheine: 4. Nov. 1903 und 4. Dez. 1903. AUE, NL YH.
- 91 Hertha Sprung an Yella Hertzka, Hietzing, 1. Juni 1906. AUE, NL YH.
- 92 Emil und Yella Hertzka waren von 21. April 1906 bis 12. Mai 1913 an der Adresse 19. Bezirk, Gymnasiumstr. 79 gemeldet. Meldedaten zu Emil und Yella Hertzka. WStLA. Laut Lehmann's Wohnungsanzeiger für die Jahre 1906 bis 1910 wohnten 1906 sowohl Emil Hertzka als auch Dr. Salka Goldmann an der Prinz Eugen-Straße 6 im XIX. Bezirk, zwischen 1907 und 1910 sind beide an der Adresse Gymnasiumstraße 79, ebenfalls im XIX. Bezirk, gemeldet.
- 93 Im Gegensatz zu Yella Hertzka und Salka Goldmann ist Käthe Schirmachers Name bis heute prominent, ihr Nachlass ist ediert und es sind zahlreiche Artikel zu ihr erschienen. Zur Biographie vgl. Anke Walzer, Käthe Schirmacher. Eine deutsche Frauenrechtlerin auf dem Wege vom Liberalismus zum konservativen Nationalismus, Pfaffenweiler 1991. Die Biographie von Walzer ist allerdings insofern zu kritisieren, als sie die Verwendung der Biographie von Hanna Krüger von 1936 und Käthe Schirmachers Autobiographie »Flammen. Erinnerungen aus meinem Leben« (Leipzig 1921) nicht ausreichend reflektiert.
- 94 Von Käthe Schirmacher sind sowohl in der zunächst von Auguste Fickert, Marie Lang und Rosa Mayreder gemeinsam, später von Marie Lang allein herausgegebenen Zeitschrift Dokumente der Frauen als auch in Auguste Fickerts Zeitschrift Neues Frauenleben mehrere Artikel erschienen. Zuletzt wurde in der Zeitschrift Neues Frauenleben 1908 auf Käthe Schirmacher hingewiesen, und zwar auf einen Vortrag Schirmachers in Zwittau (im heutigen Tschechien gelegen), der die Bildung eines Verein für Fraueninteressen anregte. Vgl. Neues Frauenleben, 20 (1908), H. 3, 79.
- 95 Zu Marie Lang vgl. Anm. 47.
- 96 Gemeint ist wohl Die Zeit. Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur, Wien 1894–1904. Daraus hervorgegangen: Die Zeit, Wien 1902–1919 (Erscheinungsweise: zweimal täglich; Körperschaft: Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs; Richtung: liberal).
- 97 Salka Goldmann an Käthe Schirmacher, Wien, 6. August 1902. Universitätsbibliothek Rostock (UBR), Nachlass Käthe Schirmacher (NL KS) 1003/276.
- 98 Zitiert nach Walzer, Schirmacher, wie Anm. 93, 54. Käthe Schirmacher an Clara Schirmacher, UBR, Az 137-C1 von 24. 9. 1902. *NL Schirm 122/033*
- 99 1895/96 hielten sich beide zu Studienzwecken in Zürich auf. Vgl. Matrikeledition der Universität Zürich Nr. 10882 (Salka Goldmann) und Nr. 10099 (Käthe Schirmacher). Da Käthe Schirmacher bereits 1885 nach Paris aufgebrochen ist, erscheint ein Kontakt mit der damals erst 14-jährigen Salka Goldmann vor der Studienzeit unwahrscheinlich.
- 100 Dies ist nicht das einzige Mal, das Yella Hertzka einer Freundin einen Hund schenkte. Vgl. »Sehr gerührt u. dankbar betreffs Pudel! Freu mich auf ihn. Meinen kann ich ja auch behalten, od. verkaufen!« M. [Dr. Lucia Morawitz] an Yella Hertzka, o. O., 11. August o. J. AUE, NL YH.
- 101 Käthe Schirmacher an Yella Hertzka, Nürnberg, 25. April 1903. AUE, NL YH.
- 102 Käthe Schirmacher an Yella Hertzka, Paris, 7. (2.?) Juli 1903. AUE, NL YH.
- 103 Postkarte Käthe Schirmacher an Yella Hertzka, Paris, 24. Juli 1903. AUE, NL YH.
- 104 Name unleserlich.
- 105 Käthe Schirmacher an Yella Hertzka, Tre Croci bei Cortina, 2. September 1903. AUE, NL YH.
- 106 Ulla Wischermann berichtet, dass Anna Pappritz als Einzige der von ihr vorgestellten überregionalen Aktivistinnen der bürgerlichen Sittlichkeits- und Stimmrechtsbewegung Käthe Schirmacher nicht nur als Korrespondenzpartnerin oder Vereinsmitglied erwähnte, sondern sie in ihrer 1908 erschienenen autobiographischen Schrift *Wie ich zu meiner Arbeit kam* als eine enge Freundin

- schildert. Vgl. Ulla Wischermann, Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900. Netzwerke – Gegenöffentlichkeiten – Protestinszenierungen (= Frankfurter Feministische Texte – Sozialwissenschaften, Bd. 4, hg. von Ute Gerhard), Königstein im Taunus 2003, 151.
- 107 Postkarte Käthe Schirmacher an Salka Goldmann, [Paris?], [10. 4.?] 1904. AUE, NL YH.
- 108 In einem Brief von 1903 gibt Käthe Schirmacher als Absender die Adresse von »Fräulein Dr. Goldmann« an. Käthe Schirmacher an? [»Verehrte Frau«, vermutlich in Wien wohnhaft], Wien 10. April 1903. Wienbibliothek, I. N. 56778.
- 109 Postkarte Käthe Schirmacher an Emil und Yella Hertzka, Zoppot bei Danzig, 29.07.1904. AUE, NL YH.
- 110 Eventuell handelte es sich um eine Anzeige oder einen Artikel zu einem zu gründenden österreichischen Zweig der IAF. Käthe Schirmacher verfasste häufig Artikel über deutsch-französische Politik, insbesondere für die Neue Freie Presse und die Kölnische Zeitung. Vgl. Walzer, Schirmacher, wie Anm. 93, 52, 119.
- 111 Die Eröffnung fand am 1. Oktober 1903 in der Kreindlgasse 1b in Wien XIX. statt. Herausgeschnittene Zeitungsannonce ohne Angabe der Zeitung und des Erscheinungsdatums. AUE, NL YH.
- 112 An der Adresse XIX. Kreindlg. 1b. Die Handschrift lässt auf Yella Hertzka als Verfasserin des Passepartout schließen.
- 113 Salka Goldmann wird mindestens 27 Mal erwähnt, Emil Hertzka mindestens 37 Mal.
- 114 [Salka Goldmann] an Yella Hertzka, Wien, o. D. (vermutlich 1905). AUE, NL YH.
- 115 Dr. S. [alka] Goldmann an Yella Hertzka, Wien, o. D. (vermutlich nach 1905 und vor 1913). AUE, NL YH.
- 116 Der Vortrag von Käthe Schirmacher fand am 17. November 1906 statt. Vierter Jahresbericht des Neuen Frauenklub 1906–1907, Wien o. D., 5.
- 117 Die öffentliche Versammlung des AÖF fand am 16. November 1906 statt. Vgl. Neues Frauenleben, 18 (1906), H. 11, 20.
- 118 Rosa Mayreder an Auguste Fickert, o. O. [Wien?], 23. November 1906. Wienbibliothek, I. N. 70895/13.
- 119 Die Sitzung des AÖF fand am 23.11.1906 statt. Vgl. Neues Frauenleben, 18 (1906), H. 12, 13.
- 120 Vilma Glücklich (1872–1927), Frauenrechtlerin und Lehrerin, promovierte als erste Frau in Ungarn. Mitgründerin des Vereins der ungarischen Feministen, Vertreterin des ungarischen Zweiges, des Exekutivkomitees und zeitweilige Generalsekretärin der IFFF.
- 121 Käthe Schirmacher dürfte die Adresse in der Gymnasiumstraße 77 bei Vilma Glücklich hinterlegt haben. Da sie zum Zeitpunkt der Zustellung der Karte abgereist war, wurde die Adresse durchgestrichen und durch zwei weitere ersetzt: Vilma Glücklich an Käthe Schirmacher, Budapest, 16. November 1907 (durchgestrichen: Wien XIX., Gymnasiumstr. 77 bei Herrn Dr. Goldmann), (durchgestrichen: Danzig-Langführ [?] Hauptstrasse 95), (darübergeschrieben: Benthen Obersohl? [?] bei Köhn Benthen). UBR, NL KS 354/015.
- 122 Yella Hertzka an Käthe Schirmacher, 20. Dezember 1912. UBR, NL KS 901/086.
- 123 Vgl. Käthe Schirmacher, Die Suffragettes, Weimar 1912. Zu »Dr. Ethel Smyth« ebd., 11; 18.
- 124 Ethel Smyth (1858–1944), englische Komponistin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Freundschaft mit Virginia Woolf. Eine beträchtliche Anzahl ihrer Werke wurde von der Universal Edition verlegt.
- 125 Yella Hertzka scheint sich hier des rhetorischen Stilmittels einer Katachrese (Bildbruch) zu bedienen, da Ethel Smyth gerade als Frauenrechtlerin und Komponistin Berühmtheit erlangte.
- 126 Frappierend sind Parallelen in den Lebensgeschichten von Ethel Smyth und Maria Hofer. Wie Hofer lebte auch Smyth mehrere Jahre im Haus eines wohlhabenden, kinderlosen Ehepaars, das sie stark förderte, und auch in Smyths Leben waren Frauenbeziehungen von großer Bedeutung.
- 127 Aus dem Dilemma zwischen den von ihr als Gegenpole konstruierten Orten Paris und Preußen versuchte Käthe Schirmacher über den topographisch unscharfen und daher für Imaginationen und Identifizierungen umso geeigneteren Begriff der »Ostmark« heraus zu kommen. Vgl. Johanna Gehmacher, De/Platzierungen – zwei Nationalistinnen in der Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zu Nationalität, Geschlecht und Auto/biographie, in: WerkstattGeschichte 32 (2002), 6–30, 13–15.
- 128 Salka Goldmann an Käthe Schirmacher, Wien, 4. Jänner (o. J.). UBR, NL KS 639/015.
- 129 Vgl. Salka Goldmann an Käthe Schirmacher, Wien, o. D. UBR, NL KS 917/007.

- 130 Vgl. Helene Granitsch, *Kriegsdienstleistung der Frauen*, Wien 1915.
- 131 Neben den hier vorgestellten Briefen im Nachlass von Käthe Schirmacher finden sich noch Briefe von Salka Goldmann in den Nachlässen des Historikers Karl Lamprecht und des Arztes, Sozialisten und Schriftstellers Fritz Brupbacher (1874–1945), den sie in Zürich kennen gelernt hatte.
- 132 Vgl. Hanna Krüger an Fräulein Friedrichs, 17. September 1933; 14. Jänner 1934; 1. Mai 1936; 29. September 1936. UBR, NL KS 875/001; 875/002; 875/003; 875/003a. Für diese Auskunft und die Weitergabe der Briefkopien danke ich Johanna Gehmacher.
- 133 In Budapest scheint Käthe Schirmacher Vilma Glücklich zur Verbreitung der Ideen der IAF angeworben zu haben. Vgl. UBR, NL KS 354/015.
- 134 Salka Goldmann, *Vom Kahlenberg*, Wien 1932 (insbes. die Aufsätze *Gegenwartskunstschau* und *Hieronymus im Gehäuse*).
- 135 Vgl. Gehmacher, Ort, wie Anm. 20, 110.
- 136 Vgl. etwa International Information Centre and Archives for the Women's Movement (IIAV) Amsterdam, NL Aletta Henriëtte Jacobs 439 (Handwritten report of her journey to Berlin, Vienna, Bern, Rome, Paris and London from May 19 till June 18, 1915, together with Jane Addams, Alice Hamilton and Mien van Wulfften, Palthe-Broeze van Groenou). Für diesen Hinweis danke ich Brigitte Rath.

Johanna Gehmacher

»I Never Loved Eva Braun«

Geschichtspolitische Funktionen
einer nachträglichen Ikone des Nationalsozialismus¹

Nachleben

[S]he wasn't even part of my destiny.
Bob Geldof, I Never Loved Eva Braun

Der Name Eva Braun ist untrennbar mit Adolf Hitler als Person jenseits der öffentlichen Selbstdarstellung verknüpft. Damit verbindet sich die Frage nach dem angemessenen Umgang mit der ›privaten‹ Biographie jenes Mannes, der wie kein anderer zum Inbegriff zuvor unbekannter Dimensionen menschlichen Verbrechens wurde. Eva Brauns Bild und ihr vor 1945 in der Öffentlichkeit gänzlich unbekannter Name sind auf irritierende Weise in unterschiedlichsten medialen Repräsentationen gegenwärtig. Ähnlich wie der Name eines verstorbenen Popstars zum Träger von mythisierenden Narrativen und zu Anknüpfungspunkten für unterschiedlichste Phantasien und Phantasmen werden kann, so hat die nach 1945 als ›Geliebte Adolf Hitlers‹ öffentlich thematisierte Frau einen Bekanntheitsgrad erlangt, der nicht nur in scharfem Kontrast zu der ihr mehrfach zugeschriebenen Bedeutungslosigkeit steht, sondern auch das historische Wissen um die Namen und Taten zentraler Verbrecher des NS-Regimes bei weitem übertreffen dürfte. Wer lexikalische Einträge zu Eva Braun sucht, findet eine Vielzahl von biographischen Details zu der 1912 in München geborenen Tochter eines Lehrers und einer Hausfrau, die nach ihrer Erziehung in einem katholischen Internat eine Lehre bei Hitlers Leibphotographen Heinrich Hoffmann absolviert hat und die spätestens ab 1932 eine intime Beziehung mit dem aufstrebenden Politiker verband, den sie wenige Stunden vor ihrem selbst gewählten Tod und in den letzten Tagen des nationalsozialistischen Regimes heiratete. Darüber hinaus findet sich aber auch eine Liste von Schauspielerinnen, welche die Mätresse Adolf Hitlers verkörpert haben – so als ob ihr Name weni-

Continuum

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften

19. Jg., Heft 2, 2008

**Auto/Biographie,
Gewalt und Geschlecht**

Herausgegeben von
Johanna Gehmacher
Gabriella Hauch

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Gefördert durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien
und die Historisch-kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften
Zitierweise: ÖZG
Redaktion: Alexander Mejstrik
c/o Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien
Spitalgasse 2-4/1. Hof, A-1090 Wien.
Fax: +43-1-4277-9412
alexander.mejstrik@univie.ac.at

Homepage: <http://www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte/OeZG/>

Preise: Einzelheft € 22,00 / sfr 39,90
Jahresabonnement 4 Hefte (privat) € 44,00 / sfr 73,90
Jahresabonnement für Institutionen € 59,00 / sfr 99,90
(Abonnementpreis inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)
Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung.
Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres
schriftlich erfolgen.

Aboservice:
Tel.: +43-1-74040-7814, Fax: +43-1-74040-7813
E-Mail: aboservice@studienverlag.at

© 2008 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
e-mail: order@studienverlag.at
Internet: <http://www.studienverlag.at>

Buchgestaltung nach Entwürfen von Kurt Höretzeder
Satz und Umschlag: StudienVerlag/Karin Berner

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

ISBN 978-3-7065-4564-8
ISSN 1016-765 X

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: StudienVerlag
Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Geschichtswissenschaften, Wien
Blattlinie: Veröffentlichungen wissenschaftlicher Arbeiten aus allen Bereichen
der Geschichtswissenschaften

Editorial	5	
Auto/Biographie, Gewalt und Geschlecht		
Michael Wildt	13	Blick in den Spiegel. Überlegungen zur Täterforschung
Christine Müller-Botsch	38	Der Lebenslauf als Quelle. Fallrekonstruktive Biographieforschung anhand personenbezogener Akten
Karl Fallend	64	Unsere Forschung bewegt uns – aber von wo wohin? Nationalsozialismus in biographischen Gesprächen. Empirische Blitzlichter auf ›Angst und Methode‹ im qualitativen Forschungsprozess
Gabriella Hauch	98	Schreiben über eine Fremde. Therese Schlesinger (1863 Wien – 1940 Blois bei Paris)
Corinna Oesch	118	Yella Hertzka (1873–1948). Eine Auto/Biographie von Beziehungen
Johanna Gehmacher	145	»I Never Loved Eva Braun«. Geschichts- politische Funktionen einer nach- träglichen Ikone des Nationalsozialismus
	171	Abstracts
Forum		
Christine Thon	174	Selbstkonstituierung als politisches Subjekt. Biographien aus zwei Generationen der Frauenbewegung im Vergleich
Iris Wachsmuth	185	Geschlechterbilder im intergenerationellen Transfer: Erbschaften aus dem Nationalsozialismus
Siegfried Mattl	194	»Bedenkjahr 2008«. Fünf mangels offizieller Vorgaben generelle Bemerkungen zur Politik mit der Vergangenheit
	201	Anschriften der Autorinnen und Autoren